

1. Österreichische Pferdefachtagung

25. Februar 2012, Grimmingsaal in Raumberg



Rund um's Pferd



- Pferdehaltung
- Freilandhaltung „Gatschkoppel“
- Pferd und Soziales



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Pferdefreunde!

Ein lang gehegter Wunsch „Der Ländlichen Österreich (DLÖ)“ und der „Zentralen Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Pferdezüchter (ZAP)“ geht mit der Realisierung der 1. Österreichischen Pferdefachtagung in Erfüllung. Durch die gesellschaftlichen Veränderungen im Werte- und Freizeitverhalten darf sich das Pferd nach rückläufiger Entwicklung in den 1960er- und 1970er-Jahren des letzten Jahrhunderts wieder größter Beliebtheit erfreuen. Das Pferd wurde früher fast ausschließlich in der Landwirtschaft eingesetzt. Heute ist es zum Partner für Freizeit- und Sportaktivitäten geworden. Durch diese „neue“ Nutzung hat sich vor allem die Zucht, die Aufzucht, die Haltung und Ausbildung sehr verändert und dieser Veränderung gilt es Rechnung zu tragen.

Damit hat sich die wirtschaftliche und soziale Bedeutung des Pferdes massiv verändert und in diesem Spannungsfeld entstehen natürlich neue Herausforderungen in der Haltung und Fütterung sowie im Umgang mit unseren vierbeinigen Kameraden. Mit dieser Pferdefachtagung soll es gelingen, einerseits das erworbene Wissen in Fütterung und Haltung aus der Vergangenheit zu erhalten, andererseits auf Problemstellungen der jüngsten Entwicklungen zu reagieren. Die vielfältige Einsatzmöglichkeit des Pferdes, vom Sport- und Freizeitpferd bis hin zum Therapiepferd und den Präventionsmöglichkeiten in der Jugend- und Gesundheitspolitik, sind für den Fachmann bereits deutlich erkennbar. Neben dem verantwortungsvollen Züchter, Pferdebesitzer, Pferdehalter und Pferdenutzer interessiert sich natürlich auch der Tierschutz und die Umweltverantwortlichen immer mehr für das Thema Pferd!

Alle Organisationen „rund um's Pferd“ versuchen, ihre Mitglieder laufend bei ihrer täglichen Arbeit zu unterstützen, denn das edelste Tier der Welt ist es wert, bestmöglich gehalten und genutzt zu werden.

Fachwissen, das uns bei dieser Tagung vermittelt wird, ist eine einmalige Chance, um den Herausforderungen gerecht zu werden. Gerade in Zeiten wie diesen, wo in vielen Kinderzimmern Computer und iPod Einzug gehalten haben, kann die Rolle des Pferdes als Erzieher und Partner als fühlbarer Ausgleich und Entschleuniger dienen. Dies ist eine Chance für die Landwirtschaft, für den ländlichen Raum und für unsere Gesellschaft gleichermaßen.

Wir bedanken uns im Namen der österreichischen Pferdewelt für die Organisation und Abhaltung dieser so wichtigen Fachtagung für Pferde durch das LFZ Raumberg-Gumpenstein.

Ein besonderer Dank gilt auch den Vortragenden und Moderatoren, die sich spontan als Experten zur Verfügung gestellt und rechtzeitig die Manuskripte für die Tagungsunterlage bereitgestellt haben. Der Redaktion PferdPlus gilt für die Erstellung der Tagungsbroschüre ein großes Kompliment.

Wir sind sicher, dass das Interesse bei den Ausführungen und Diskussionen groß ist, wünschen der Pferdewirtschaft viel Erfolg und hoffen, dass die Erfahrungen aus dieser 1. Österreichischen Pferdefachtagung in der Praxis Eingang finden.

*Ihr Herbert Gugganig
Bundesobmann der DLÖ*

*Ihr Wolfgang Schürrer
Obmann der ZAP*

Die Entwicklung der Pferdewirtschaft in Europa, insbesondere in Österreich, hat sich in den letzten Jahrzehnten erfreulich entwickelt. Die Pferdehaltung ist in Österreich in den letzten 30 Jahren wieder zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor geworden.

In der Geschichte der Menschheit hatte das Pferd bereits sehr früh einen hohen Stellenwert. Noch bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war es in der Kriegsführung aber auch in der Landwirtschaft unverzichtbar. Im 2. Weltkrieg haben immerhin 1,6 Mio. Pferde ihr Leben verloren.¹ In der Landwirtschaft und Armee wurde in dieser Zeit das Pferd als Arbeits- und Transporttier durch Maschinen abgelöst. Der dramatische Rückgang des Pferdebestandes erreichte in den 1970er-Jahren im gesamten westlichen Europa seinen Tiefpunkt. In Österreich war der Bestand an Pferden von 283.025 (1950) auf 39.006 (1973) gesunken.²

Ab den 1980er-Jahren wollten die Menschen, getragen von einem gewissen Wohlstand und der erlangten Freizeit, einen Ausgleich in der Natur finden. Das vielseitig veranlagte Pferd wandelte sich vom landwirtschaftlichen Last- und Zugtier zum wertvollen Sport- und Freizeitpartner des Menschen um und ist Mittelpunkt im Rahmen der Urlaubsgestaltung geworden. In Wirtschaft und Tourismus sind Pferde nicht mehr wegzudenken. Der Pferdebestand in Österreich beläuft sich heute wieder auf ca. 120.000.³

Arbeitsplatz Pferd

Von der Plattform PferdAustria, einer Initiative des Lebensministeriums, ist das Industriewissenschaftliche Institut in Wien (Dr. H. Schneider) mit der Erstellung der Studie „Tourismus- und Freizeitfaktor Pferd in Österreich“ beauftragt worden.⁴ Die Ergebnisse dieser Studie liefern wertvolle Eckdaten, die das Ausmaß der wirtschaftlichen Bedeutung des Pferdes im Tourismus- und Freizeitland Österreich klar zum Ausdruck bringen. Pferde generieren in Österreichs Volkswirtschaft, bei einem geschätzten Pferdebestand von 120.000, einen gesamtwirtschaftlichen Effekt im Wert von 2,1 Milliarden Euro und sichern bis zu 23.000 Arbeitsplätze. Jedes Pferd löst gesamtwirtschaftlich einen Pro-



Bedeutung der Pferdewirtschaft in Österreich

von Johannes J. FRICKH, Lebensministerium Wien

duktionswert von ca. 17.400 Euro aus.⁵ Pferde schaffen einen Arbeitsplatz in Österreichs Volkswirtschaft. Der Anteil der Touristen, die u. a. reiten (Reittouristen), liegt bei durchschnittlich 6 % oder 1,1 Mio. Über 50 % der reittouristischen Urlauber geben als Hauptmotiv Reiten an, um nach Österreich zu kommen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Reittouristen in Österreich beträgt 8,4 Tage, im Vergleich dazu blieb der durchschnittliche Österreich-Tourist im Kalenderjahr 2009 lediglich 3,8 Tage. Die durchschnittlichen Tagesausgaben sind aufgrund des Familieneffektes mit 84,5 Euro eher unterdurchschnittlich. Regionalwirtschaftlich betrachtet profitieren Ober-, Niederösterreich und die Steiermark sowie Wien am stärksten.

Die Pferdehaltung ist eine wichtige Einkommensquelle

Die Pferdehaltung ist aber auch innerhalb der österreichischen Landwirtschaft ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Von insgesamt 25.000 Pferdehaltungsbetrieben in Österreich sind ungefähr 11.000 als Zuchtbetriebe zu bezeichnen. Etwa 90.000 Pferde oder 75 % stehen auf landwirtschaftlichen Betrieben. Die Bauernhöfe erzielen ihre Wertschöpfung durch die Zucht und das Einstellen von Pferden, aber auch durch die Produktion von speziellem Futter für die Pferdewirtschaft. Für eine große Zahl von Pferdehaltungsbetrieben

stellt die Pferdehaltung eine wichtige Einkommensquelle dar. Die Entwicklung des Pferdebestandes auf den INVEKOS-Betrieben ist in Tabelle 1 dargestellt. Das Pferd hat den höchsten Flächenbedarf von allen auf Bauernhöfen gehaltenen Nutztieren. Bei der Annahme eines Pferdebestandes von umgerechnet 103.329 GVE (Großvieheinheiten, d.h. ca. 500 kg je Pferd) entsteht für die Versorgung der Pferde ein Flächenbedarf von ca. 100.000 ha Land sowie ein Bedarf von 160.000 t Futtergetreide und 180.000 t Heu und Stroh.⁵ Der Pferdefleischverzehr spielt mit 334 t (2010) in Österreich eine untergeordnete Rolle.⁶

Die Pferdehaltung ist im ländlichen Raum gut integriert. Die österreichischen Pferderassen bewähren sich durch strenge Zuchtauswahl auch international. Neben den Haupttrassen Haflinger, Noriker, Österreichisches Warmblut und den Lipizzanern werden weitere 48 Pferderassen von 33 anerkannten Pferdezüchtverbänden betreut. Rund 12.000 Pferdezüchter/innen in Österreich halten etwa 17.000 Zuchtstuten und 1.800 Hengste. Die bewährten Organisationsstrukturen der Pferdewirtschaft in Österreich sind Garant für die künftigen Aussichten des Erfolgsfaktors Pferd.

Nachdem sich die Pferdehaltung insgesamt zu einem anerkannten und wichtigen Wirtschaftsfaktor Österreichs entwickelt hat, können aus der PferdAustria Studie Handlungsempfehlungen wie die Professionalisierung der Betriebe, Erstellung eines bundesweiten Reittourismus-Guide, Entwicklung von Reittourismus-Kombiangeboten und zielgruppenspezifischen Angeboten, Analyse von Pferdewirtschaftsleitbetrieben sowie die Ausarbeitung von bundesländerspezifischen Strategiepapieren für Empfehlungen für weitere Maßnahmen abgeleitet werden. Gerade im Bereich der Freizeitbetriebe wird in Zukunft verstärkt auf das Thema Pferd gesetzt werden. ■

Tab 1. Entwicklung des Pferdebestandes in Österreich (InVeKoS)

	B ¹	K ¹	NÖ ¹	OÖ ¹	S ¹	St ¹	T ¹	V ¹	W ¹	AT ¹	AT
In Stück											
2003	2.140	7.580	12.624	12.076	6.846	10.817	7.151	2.024	09	61.267	87.0722
2005	2.321	7.922	13.265	12.623	7.247	11.181	7.498	2.074	09	64.140	93.7773
2010	2.438	8.023	13.926	14.067	7.779	12.073	8.219	2.166	13	68.704	112.8863
2011	2.516	7.948	14.169	14.404	7.849	11.954	8.372	2.157	12	69.381	120.0003
In GVE											
2003	1.877	6.268	11.355	10.510	5.580	9.377	5.780	1.723	09	52.479	74.5833
2005	2.062	6.573	11.906	11.014	5.885	9.647	6.091	1.745	09	54.932	80.3143
2010	2.188	6.722	12.447	12.350	6.456	10.479	6.702	1.766	10	59.118	97.1353
2011	2.227	6.677	12.709	12.534	6.544	10.341	6.872	1.832	09	59.742	103.3293
Halter											
2003	411	2.120	2.379	2.734	1.871	2.550	1.856	596	02	14.519	
2005	414	2.144	2.415	2.761	1.866	2.596	1.858	579	02	14.635	
2010	369	2.029	2.278	2.721	1.887	2.528	1.957	581	05	14.355	
2011	367	2.008	2.247	2.737	1.858	2.483	1.993	575	05	14.273	25.0003

¹ ...InVeKoS(Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem)-Betriebe; ² ...Stichprobenzählung, Statistik Austria, 2009; ³ ...Schätzung, Autor; B ...Burgenland, K ...Kärnten, NÖ ...Niederösterreich, OÖ ...Oberösterreich, S ...Salzburg, St ...Steiermark, T ...Tirol, V ...Vorarlberg, W ...Wien, AT ...Österreich.

Literatur: ¹ Haring, Hanfried (2005): Taiex-Seminar Equus 2005. ² ÖSTAT (Statistisches Zentralamt), Statistik Austria (1988): Entwicklung der Pferdehalter und des Pferdebestandes. ³ Nach einer Schätzung von PferdAustria (2011). ⁴ Schneider, Herwig W., Brunner, P., Mahlberg, B., Hierländer, C., Lobner, L. und B. Wagner (2011): Tourismus- und Freizeitfaktor Pferd in Österreich, Studie des Industriewissenschaftlichen Instituts, Wien. ⁵ Abgeleitet aus Haring, Hanfried (2005) und European Horse Network (2010): Die Europäische Pferdesportindustrie in den Europäischen Regionen, Kennzahlen 2010. ⁶ Statistik Austria (2012): Versorgungsbilanz für Fleisch nach Arten 2010.

Geschichtliches

Die Geschichte des Pferdes ist das beste Beispiel für die stammesgeschichtliche Entwicklung eines Säugetiers, da man an Hand von Fossilien beinahe lückenlos den Weg vom Urfpferdchen bis zum heutigen Hauspferd bzw. Sportpferd verfolgen kann. Ein bedeutender Forscher auf diesem Gebiet war Othniel Charles Marsh (1831–1899). Er stellte als Erster eine „natürliche Stammeslinie der Pferde“ auf Grundlage seiner Ausgrabungen im nordamerikanischen Tertiär auf.

Vor 60 Millionen Jahren lebte das Urfpferdchen in den Sümpfen Nordamerikas. Es war nicht größer als eine Katze oder ein Fuchs. An seinen Vorderbeinen hatte es vier, an seinen Hinterbeinen drei Zehen. Bereits gut ausgebildet war die Mittelzehe. Durch die Besiedlung von Steppen wurde das Urfpferd vom Zehengänger zum Zehenspitzenwandler, die zweite und vierte Zehe verkümmerten, wir kennen sie noch heute als die Griffelbeine.

Über die damals bestehende Landbrücke der heutigen Beringstraße wanderten die Pferde in Asien ein, besiedelten die Steppen und erreichten schließlich Europa. Sowohl in Nord- als auch in Südamerika starben die Pferde noch in vorgeschichtlicher Zeit aus ungeklärter Ursache aus, sodass der Kontinent bei seiner Entdeckung durch die Europäer völlig pferdeleer war.

Aus der Stammform in der Zeit des Miozän entwickelte sich der Pliohippus und daraus entstand in Eurasien das Wildpferd mit vier Unterarten:

Das mongolische Wildpferd oder nach seinem Entdecker (1880) auch Przewalskij-Pferd benannt, **das südrussische Steppenwildpferd** (Steppentarpan), das in riesigen Herden die menschenleeren Schwarzmeeressteppen bevölkerte, **der Waldtarpan**, der in den Wäldern Mittel- und Osteuropas lebte und **das Exmoorpony**, das die Eiszeit auf der Exmoorheide in Cornwall/England überlebt hat. Von diesem stammt z.B. das Shetlandpony ab.

Der Tarpan gilt als der Stammvater der leichten Rassen. In frühgeschichtlicher Zeit wanderte er in Vorderasien ein. Sein direkter Nachkomme ist der Araber, der



Das Pferd im Wandel der Zeit

von Lois KALTENBÖCK, Geschäftsführer DLÖ

durch die Kreuzzüge nach Europa kam und zur Veredelung der bodenständigen Rassen eingesetzt wurde. In Spanien kreuzte man im 15./16. Jahrhundert den Araber mit den schweren Hauspferden und daraus entstand z.B. auch die Stammeslinie der Lipizzaner. In England wurden die ersten Araber im 17. Jahrhundert zur Zucht eingesetzt. Auch in Mitteleuropa veredelte der Araber die heimischen Pferderassen und wir dürfen uns deswegen an vielen edlen Warmblutrassen der unterschiedlichen europäischen Zuchtgebiete freuen.

Das Pferd im Dienste der Landwirtschaft

Wenn ein Bauer zu Beginn dieses Jahrhunderts ein Pferd hatte, dann war er



schon etwas Besonderes. Man verwendete in der Regel Kühe und Ochsen für die schwere Feldarbeit, erkannte aber bald, dass das Pferd durch seine Beweglichkeit, Kraft und Intelligenz den Rindern im Arbeitseinsatz weit überlegen war. So wurde es zum unverzichtbaren Arbeitstier sowohl im kleinbäuerlichen Bereich (Haflinger/Noriker) wie auch in den landwirtschaftlichen Großbetrieben mit dem schweren Warmblutpferd. Mit Einzug der Motorisierung, speziell nach dem 2. Weltkrieg, musste das Pferd in der Landwirtschaft den Traktoren weichen.

Das Pferd im Krieg

Die Bedeutung des Pferdes als Kampfgefährte im Krieg geht schon tausende Jahre zurück. Unmöglich wären die riesigen Feldzüge der Ägypter, Römer, Griechen usw. ohne Pferde gewesen.

Im 1. Weltkrieg spielte das Pferd noch die Rolle als Transportmittel. Man spricht kaum von den eineinhalb Millionen an getöteten Kreaturen und von ihrem Leid im Dienste der kriegführenden Nationen.

Auch im 2. Weltkrieg wurden noch zigtausende Pferde als Zug- und Reittiere eingesetzt, von denen kaum etwas übrig blieb. Wir erin-

uern uns noch an „Polnische Ulanen gegen Deutsche Panzer“ im Jahr 1938, die wohl nur aus Heldenmut angegriffen haben. Der 2. Weltkrieg zeigte schließlich auf, dass das Pferd im militärischen Einsatz nahezu ausgedient hatte.

Die Siegermächte setzten jedoch in weiser Voraussicht alles daran, die Rassepferde aus den eingenommenen Gestüten sofort in ihr Hinterland zu verbringen.

Über das Pferd als Transportmittel ...

... haben wir bereits gesprochen. Tatsache ist, dass die meisten heute noch bestehenden großen Speditionsfirmen aus Fuhrwerksunternehmen hervorgegangen sind. So findet man unter den Spediteuren viele Traber- und Galopperfans. Die Liebe zum Pferd und seinen Möglichkeiten hat sich in dieser auf Pferden aufgebauten Branche offensichtlich über Generationen hinweg erhalten.

Das Pferd als Nahrungsmittellieferant ...

... ist zweifellos nicht zu leugnen. Pferdefleisch spielt gerade in Belgien und Frankreich eine große Rolle in der Versorgung der Bevölkerung und viele schwere Kaltblutrassen haben ihr Überleben nur diesem Umstand zu verdanken.

Das Pferd im sportlichen Einsatz

Um die Entwicklung des Pferdesports in Österreich darzustellen, müssen wir einen Ausflug in die Geschichte der Ländlichen Reiterei machen.

Begonnen hat alles bereits nach dem 1. Weltkrieg. In allen Ländern wurden die Kavallerie und die bespannten Einheiten des Militärs auf Grund der modernen Kriegstechnik verringert oder aufgelöst. Das hatte zur Folge, dass man für die vielen Tausenden von Pferden, welche die Pferdezüchter den Armeen jährlich zur Verfügung stellten, keine Verwendung mehr fand. Ein Markt war nur dann vorhanden, wenn die Pferde so ausgebildet waren, dass sie zum Reiten und Fahren verwendet werden konnten.

Im Zuge dieser Umorientierung vom

Militär- zum zivilen Reitpferd sind die ersten ländlichen Reitvereine bereits nach dem 1. Weltkrieg entstanden. Durch die Gründung von ländlichen Reitvereinen unterstützte man die Bemühungen der Landwirte und damit der Pferdezüchter. Der große Hippologe Gustav Rau begründete in den 1920er-Jahren die ländliche Reiterei in Deutschland mit seiner Forderung, „den deutschen Bauern aufs deutsche Pferd zu setzen“. Diese Bewegung brachte eine große Zahl von Züchtersöhnen aufs Pferd und der Reitsport konnte sich in Deutschland über den elitären Kreis von Offizieren, Adel und reichen Bürgerlichen zum Volkssport entwickeln. Bei Championaten und Olympischen Spielen durften ja damals laut Reglement nur Offiziere an den Reitdisziplinen teil-



nehmen. In einem Werk über die österreichischen Reitvereine aus dem Jahr 1932 findet man z.B. noch fast ausschließlich Adelige, Industrielle, Großbürger und Offiziere.

In Österreich sprach sich der damalige Landstallmeister Arthur Naske für ein Aufleben der ländlichen Reiterei aus und in den 1950er-Jahren gab Dr. Heinrich Lehrner dem Aufbau der Ländlichen wesentliche Impulse. Die Steiermark wurde zur Wiege der organisierten ländlichen Reiterei in Österreich.

Zu dieser Zeit beherrschte die Campa-

gnereitergesellschaft Wien die österreichische Reitsportszene.

Um mehr Föderalismus in den Pferdesport zu bringen, nahmen an der außerordentlichen Generalversammlung der CRG im Jänner 1962 von Seiten der Arbeitsgemeinschaft der ländlichen Reiter und Fahrer Österreichs ÖR Karl Funder, Landstallmeister Dr. Paul Lechleitner (beide Kärnten), Dr. Gerhard Holz-Dahrenstaedt (Salzburg), Ing. Rudolf Möstl (Oberösterreich) und Ing. Hans Thunhart (Steiermark) teil. Bei dieser Sitzung wurde der Bundesfachverband gegründet, in den auch die ARGE der Ländlichen eingebunden war.

Während der Österreichische Pferdesportverband sich nahezu ausschließlich dem Pferdesport mit seinen mehr als 20 Arten widmet, haben sich die Ländlichen unter anderem die Zusammenarbeit mit den Zuchtverbänden auf die Fahne geschrieben. Man kann heute nicht mehr sagen: „Den österreichischen Bauern aufs österreichische Pferd“, vielleicht noch bei den Haflingern und speziell den Norikern. Pferdesport mit Warmblutpferden hat heute internationalen Charakter. Groß und einflussreich sind die europäischen Zuchtgebiete, in denen die österreichische Warmblutzucht einen festen und international anerkannten Platz eingenommen hat.

Fester Platz in unserer Gesellschaft

Wir verwenden sie für den beliebten Freizeitsport, wir bestreiten mit ihnen Turniere der unterschiedlichsten Art, wir finden sie auch wieder im Arbeitseinsatz – besonders in schwer zugänglichen Waldgebieten. Das Pferd hat im Tourismus einen bedeutenden Platz eingenommen, der Urlaub am Bauernhof ist ohne Pferd kaum vorstellbar. Das österreichische Bundesheer hat im Tragtierzentrum Hochfilzen über 60 Haflinger im Einsatz für sonst kaum lösbare Transportprobleme im Gebirge und ist auch international als militärische Ausbildungsstätte gefragt. Somit hat das Pferd auch seine Einsatzmöglichkeiten für militärische Zwecke international nicht verloren. ■

Gesetzliche Grundlagen und Interpretationen im Tierschutz für Pferde

von Dr. Gabriele DAMOSER, Bundesministerium für Gesundheit, Wien



Mit 1. Jänner 2005 trat das Bundes-tierschutzgesetz in Kraft. Gleichzeitig wurde dem Bundesministerium für Gesundheit die Zuständigkeit für „allgemeine Angelegenheiten des Tierschutzes“ und mit 1. März 2007 auch die Zuständigkeit für „Angelegenheiten des Schutzes von Tieren beim Transport“ übertragen. Im Gegensatz zum allgemeinen Tierschutz, der in der Gesetzgebung Bundes- und in Vollziehung Landessache ist (Art. 11 Abs. 1 Z 8 des **Bundes-Verfassungsgesetzes**), handelt es sich beim Tierschutz beim Transport um einen Kompetenztatbestand des Art. 10 Abs. 1 Z 9 des Bundes-Verfassungsgesetzes, welcher in mittelbarer Bundesverwaltung zu vollziehen ist.

Als Rechtsgrundlagen sind neben dem Tierschutzgesetz (BGBl. I Nr. 118/2004 idgF), die **1. Tierhaltungsverordnung** (BGBl. I Nr. 485/2004 idgF) und die **Tierhaltungs-Gewerbeverordnung** (BGBl. II Nr. 487/2004 idgF) wichtig.

Das **Tierschutzgesetz** brachte sehr viele Neuerungen und Verbesserungen im

Tierschutzbereich. Besonders hervorzuheben sind folgende Bestimmungen:

- die Grundsätze der Tierhaltung (§ 13 TSchG)
- die Eingriffe (§ 7 TSchG)
- das Verbot der Tierquälerei (§ 5 TSchG)
- die Übergangsbestimmungen (§ 44 TSchG) und
- die Vollzugselemente (§ 35 Abs. 6 TSchG: Anpassungsauftrag, § 37 Abs. 1 TSchG: sofortiger Zwang, § 38 Abs. 1 und 2 TSchG Geldstrafen, § 39 TSchG: Verbot der Tierhaltung, § 40 TSchG: Verfall).

In der Pressekonferenz vom 6. September 2006 wurden von FBM Rauch-Kallat die **Checklisten und Handbücher zur Selbstevaluierung** der Haltung von Rindern, Schafen, Ziegen, Schweinen und Geflügel vorgestellt.

2011 wurden die Checkliste Enten/Gänse/Truthühner, die Checkliste Küken/Jungtiere/Zuchttiere/Masthühner und die Checkliste Legehennen erstellt, welche ab 2012 die Checkliste Geflügel ersetzen. Weiteres sind die Checkliste Strauße, die Checkliste Pferde und das Handbuch Pferde neu.

Checkliste und Handbuch Pferde

Ziel:

- Schaffung einer Basis für einheitliche bundesweite Umsetzung
- Tierhalter: Selbstevaluierung und Ergreifung entsprechender Anpassungsmaßnahmen
- Tierarzt: Hilfestellung bei der Interpretation und Umsetzung der Tierschutzbestimmungen

Aufbau:

- Checkliste: Rechtlichen Grundlagen (TSchG, Anl. 1 der 1. THV) werden in JA/NEIN-Antworten dargestellt, kurzer Erläuterungstext mit Beispielen und Tabellen

- Handbuch: Inhalte der Checkliste werden ergänzt (Rechtsnorm, Erhebungsmethoden, Bewertungen, Empfehlungen, Bedeutung, ÜF) Gliederung in 8 Einflussbereiche:
 - A – Gebäude und Stalleinrichtungen (2.1. der Anl. 1 der 1. THV)
 - B – Bewegungsmöglichkeit und Sozialkontakt (2.2. der Anl. 1 der 1. THV)
 - C – Stallklima (Licht, Luft Lärm) (2.3.–2.5. der Anl. 1 der 1. THV)
 - D – Tränke und Fütterung (2.6. der Anl. 1 der 1. THV)
 - E – Betreuung (2.7. der Anl. 1 der 1. THV)
 - F – Ganzjährige Haltung im Freien (2.8. der Anl. 1 der 1. THV)
 - G – Eingriffe (2.11. der Anl. 1 der 1. THV)
 - Z – Zuchtmethoden (RL 98/58/EG über den Schutz landw. Nutzt.)

Beispiele:

- A6: Boxentrennwände zwischen Einzelboxen lassen Sichtkontakt mit Artgenossen zu.
- B1: Die Anbindehaltung ist verboten. Ein vorübergehendes Anbinden ist insbesondere zum Angewöhnen der Tiere, zum Zweck von Pflegemaßnahmen, während des Deckens, bei sportlichen Anlässen und sonstigen Veranstaltungen zulässig.
- B7: Die Umzäunung von Pferdekoppeln und Pferdeausläufen ist so zu gestalten, dass spitze Winkel vermieden werden.

Bei der **Novellierung der 1. Tierhaltungsverordnung** ist in Anlage 1 Punkt 2.7. die Einfügung eines 2. Absatzes geplant, der – in Anlehnung an Abschnitt 4 der Tierhaltungs-Gewerbeverordnung – für Pferde, welche regelmäßig mehr als 6 Stunden pro Tag zur Personenbeförderung vor ein Gespann eingespannt werden, die Ruhetage sowie das Gesamtgewicht des voll beladenen Gespanns regelt. ■



Artgemäße Pferdehaltung in Bezug auf Rassen und Leistungsklassen

Foto: Manthey

von Dr. Margit H. Zeitler-Feicht, Wissenschaftszentrum Weihenstephan der Technischen Universität München, Lehrstuhl für ökologischen Landbau, AG Ethologie, Tierhaltung und Tierschutz

Die meisten Pferdehalter und Reiter möchten heute, dass ihr Pferd artgemäß aufgestellt ist. Doch welche Faktoren sind hierbei zu berücksichtigen und wie sieht eine artgemäße Pferdehaltung z.B. für eine Zuchtstute oder für ein Turnierpferd aus? Gibt es Haltungsformen für die manche Rassen oder Leistungsklassen besonders gut oder gar nicht geeignet sind oder sind die Unterschiede in den Ansprüchen gar nicht so groß?

Um diese Fragen zu beantworten muss zunächst näher erläutert werden, was unter einer artgemäßen Haltung zu verstehen ist. Maßgebend hierfür ist, dass ein Tier seine angeborenen Verhaltensweisen entfalten und die daraus resultierenden Bedürfnisse befriedigen kann. Diese sind bei allen Pferden, unabhängig von der Rasse, trotz der vor über 5000 Jahren erfolgten Domestikation weitgehend unverändert geblieben. Hinsichtlich der Ausprägung mancher Eigenschaften gibt es jedoch rassespezifische Unterschiede.

Welche Bedürfnisse gilt es zu berücksichtigen?

Pferde sind in Gruppen lebende Tiere und haben das Bedürfnis mit anderen Pferden zusammen zu sein. **Soziale Kontakte** zu Artgenossen sind somit für Pferde unerlässlich. Das angeborene Rangordnungsverhalten der Pferde ist bei Gruppenzusammenstellungen zu berücksichtigen, ansonsten sind Verletzungen und Benachteiligungen vorprogrammiert. Arttypisch für Pferde ist darüber hinaus

eine **kontinuierliche Futteraufnahme** unter langsamer **Fortbewegung im Schritt**. Pferde haben demnach das Bedürfnis täglich mindesten 12 Stunden über den 24 h Tag verteilt strukturiertes Futter aufzunehmen sowie den Bedarf sich täglich mehr-stündig fortzubewegen. **Die Ruhedauer** ausgewachsener Pferde beträgt etwa 5–9 Stunden je Tag. Dabei ruhen sie im Stehen und im Liegen unter Einhaltung ihrer rangabhängigen Sozialabstände an Plätzen, die ihrem Sicherheits- und Komfortbedürfnis genügen. Pferde benötigen somit einen ausreichend groß bemessenen, trockenen und verformbaren Liegebereich, um ihr Schlafbedürfnis ausreichend befriedigen zu können. Des Weiteren ist eine hohe **Wachsamkeit** arttypisch für Pferde. Sie brauchen deshalb Sicht-, Riech- und Hörkontakt zu ihrer Umgebung und ausreichend Umwelteindrücke, um sich sicher und wohl zu fühlen. Ebenso nimmt das Komfortverhalten im Tagesrhythmus wildlebender Einhufer einen festen Platz ein. **Komfort-handlungen** helfen das Wohlbefinden, aber auch die Gesundheit zu verbessern. Deshalb sollte das arteigene Pflegeverhalten des Pferdes durch die Haltung so wenig wie möglich eingeschränkt werden. Als ehemaliges Steppentier hat das Pferd einen hohen **Licht- und Frischluftbedarf**, um gesund und leistungsfähig zu bleiben. Es kann sich, unabhängig von der Rasse, am besten von allen Haus- und Nutztieren an Hitze, Kälte sowie Temperaturschwankungen anpassen.

Fazit: Für alle Rassen und Leistungs-

klassen gilt, dass Haltungsverfahren, die den Bedürfnissen der Pferde nach uneingeschränktem Sozialkontakt, freier Bewegung, langen Fresszeiten sowie der Möglichkeit zum Sozialspiel, zur Erkundung, zur sozialen Körperpflege und zum Aufenthalt unter natürlichen Klimabedingungen Rechnung tragen, unter dem Aspekt der Tiergerechtigkeit zu bevorzugen

sind. Wechselnde Klimareize und natürliches Sonnenlicht bzw. die Haltung unter Außenklimabedingungen tragen in hohem Maße zur Gesunderhaltung, Leistungsfähigkeit und Fruchtbarkeit von Pferden aller Rassen bei.

Einzel- oder Gruppenhaltung?

Als Haltungsformen unterscheidet man zwischen Einzel- und die Gruppenhaltung. Diese sind als unterschiedliche Haltungsverfahren konzipierbar. Die verschiedenen Varianten und die zu stellenden Anforderungen für eine artgemäße Haltung sind in der Tabelle zusammengefasst.

Generell gilt: Das Leben in der Gruppe ist für Pferde vom Grundsatz her artgemäß, Einzelhaltung hingegen nur unter bestimmten Voraussetzungen.

Gruppenhaltung im Mehrraum-Außenlaufstall mit Auslauf (Offenlaufstall mit getrennten Funktionsbereichen) und in der Freilandhaltung auf der Weide sind zweifellos die besten Haltungsformen für unsere Pferde unter dem Aspekt der Artgemäßheit. Grundsätzlich sind diese Haltungsformen auch für alle Pferde, unabhängig von Alter, Rasse, Geschlecht und der Nutzungsart geeignet. Man muss nur deren jeweils spezifischen Anforderungen genauestens kennen und entsprechend berücksichtigen. Unter den Freizeitreibern findet die Gruppenhaltung in Mehrraum-Außenlaufställen mit Aus-

lauf (Offenlaufstall) in den letzten Jahren immer mehr Anhänger. Mittlerweile gibt es auch nicht wenige Beispiele für eine erfolgreiche Haltung von Turnierpferden im Mehrraum-Außenlaufstall mit Auslauf bzw. im Freiland. Die Pferde sind bei besserer Gesundheit und Kondition und zeigen darüber hinaus ein ausgeglichenes Verhalten. Am Wissenschaftszentrum Weihenstephan der Technischen Universität München konnte nachgewiesen werden, dass bei ordnungsgemäßen und gut geführten Gruppenhaltungen kaum Drohgeisten zu beobachten sind und das Risiko für gefährliche Verletzungen durch Hinterhandschlag gering ist. **Oberstes Gebot bei Gruppenhaltungen** ist jedoch, dass der Betreiber sich mit Pferden und ihrem Verhalten sehr gut auskennt. Denn ohne fachgerechtes Management, ohne ausreichend Fläche sowie bei Konzeptionsfehlern sind heftige soziale Auseinandersetzungen vorprogrammiert. Mögliche Folgen sind Verletzungen und Benachteiligungen von rangniedrigen Tieren, insbesondere im Fütterungs- und Liegebereich.

Die Haltung in **Einraum-Laufställen** ist ausschließlich für gut zusammengewohnte Gruppen wie Zuchtstuten oder Jungpferde geeignet bzw. bei sehr seltenem Wechsel der Pferde wie es bei mancher Privatpferdehaltung der Fall ist. Sie ist ungeeignet für Pferdehaltungen mit wechselndem Tierbestand. Dazu zählt vor allem die Pensions- oder Turnierpferdehaltung, wo immer eine gewisse Fluktuation im Tierbestand herrscht. Bereits das tägliche Herausnehmen einzelner Pferde kann zu Unruhe führen. **Mehrraumlaufställe** ohne angeschlossenem Auslauf geben zwar bei fachgerechter Konzeption bessere Ausweichmöglichkeiten, doch auch solche Haltungsverfahren sind nur für Betriebe mit wenig Pferdewechsel und nur für gut miteinander vertraute Pferde geeignet. Bei der Haltung von Zuchtstuten und Jungpferden im geschlossenen Laufstall müssen diese täglich mehrstündig auf die Weide bzw. Koppel gelassen werden. Nachweislich haben Stuten, die in Gruppen gehalten werden, höhere Trächtigkeitsraten als Stuten in Einzelhaltung. Im **Offenlaufstall** können Pferde aller Rassen und Nutzungsrichtungen gehalten werden. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen deutlich, dass die Haltungsverfahren

ren für die Pensionspferdehaltung, aber auch für Sportpferde gut geeignet sind. Dies gilt insbesondere für den **Mehrraum-Außenlaufstall mit Auslauf**. Aber auch bei diesen Haltungsverfahren gilt die Prämisse, dass möglichst wenig Pferdewechsel stattfinden sollte. Nicht geeignet sind Offenställe lediglich für Verkaufs- und Ausstellungsbetriebe sowie allgemein für Betriebe mit einer hohen Fluktuation im Tierbestand. Gewöhnt man Hengste während der Aufzucht bereits an Gruppenhaltung, lassen sie sich auch später durchaus in Gruppen halten. In der Praxis gibt es bereits einige Betriebe, die sich auf die Offenstallhaltung von Reithengsten spezialisiert haben und dies mit besten Erfahrungen!



▲ In der Einzelhaltung bieten Raufutterversorgung und Tränke im Paddock zusätzliche Bewegungsanreize.

Die **Einzelhaltung** in der Box ist nach wie vor die häufigste und beliebteste Aufstallungsform für Pferde. Dem Nachteil einer möglichen „Gefängnishaltung“ kann jedoch heute durch pferdegerechtere Ausführungen und ein entsprechendes Management entgegengewirkt werden. Dazu müssen die Boxen ausreichend groß, luftig und sichtdurchlässig gestaltet sein sowie Defizite im sozialen Bereich und bezüglich der freien Bewegungsmöglichkeit über eine täglich mehrstündige gemeinsame Auslaufhaltung ausgeglichen werden. Auch bei der **Paddockbox** ist täglicher Freilauf zu ermöglichen. Nur bei der **Mehrraum-Außenbox mit Kleinauslauf** kann bei einem großzügig bemessenen Paddock,

der am besten in Rechteckformat angelegt ist und eine Fortbewegung in allen Gangarten erlaubt, darauf verzichtet werden. Dieses Haltungsverfahren ist insbesondere für die Hengsthaltung sehr zu empfehlen. Bei besonders unverträglichen Tieren hat sich bewährt, den jeweils benachbarten Paddock bzw. die angrenzende Weide frei zu halten.

Eine Box mit angeschlossenem Paddock ist die pferdefreundlichste Form der Einzelhaltung. Sie eignet sich für Pferde aller Rassen und Nutzungsrichtungen, die nicht in der Gruppe gehalten werden sollen oder können. Fohlen und Jungpferde dürfen aus Gründen ihrer sozialen Entwicklung nicht einzeln gehalten werden und müssen in Gruppen aufwachsen.

Ihnen ist zumindest täglich gemeinsamer Koppelgang zu gewährleisten. Grundsätzlich gilt, dass allen Pferden so oft wie möglich Weidegang und/oder Auslauf angeboten werden muss.

Freilandhaltung auf der Weide

Die Freilandhaltung auf der Weide ist die naturnaheste und ge-

sündenste Haltungsform für Pferde. Sie ist für alle Rassen und Leistungsklassen geeignet. Dies jedoch nur, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden (s. Tabelle). ■



▲ Freilandhaltung ist die naturnaheste und gesündeste Haltungsform für alle Pferde.

Haltungsverfahren	Voraussetzungen für eine artgemäße Haltung
Einzelhaltung Innenbox, Außenbox, Box mit Kleinauslauf	<p>Abmessungen, Konzeption gemäß den empfohlenen Richt- und Funktionsmaßen</p> <p>Täglich mehrstündiges Bewegungsangebot in Form von Freilauf am besten im Sozialverbund</p> <p>Mindestens Sicht-, Hör- und Geruchskontakt zwischen den Tieren</p> <p>Berücksichtigung der sozialen Verträglichkeit zwischen den Boxennachbarn</p> <p>Kein Elektrozaun zwischen den Paddocks</p> <p>Fachgerechtes Management bei der Gruppenzusammenstellung für den gemeinsamen Koppelgang (s. Gruppenhaltung)</p> <p>Fachkenntnisse im Pferdeverhalten (s. Gruppenhaltung)</p> <p>Liegebereich trocken, sauber und verformbar, Einstreumaterialien mit guter Nässebindung und geringer Staubbelastung (der alleinige Einsatz von Liegematten ist nicht tiergerecht)</p> <p>Gute Stallluftqualität, Tageslicht</p> <p>Bedarfs- und verhaltensgerechte Fütterung, Fresspausen nicht länger als vier Stunden</p>
Einzelhaltung Mehrraum-Außenbox mit Kleinauslauf	<p>Anforderungen wie bei Innenbox, Außenbox und der Box mit Kleinauslauf. Lediglich auf täglichen Freilauf kann verzichtet werden, sofern die Abmessungen des Auslaufs Fortbewegung in allen Gangarten zulässt</p>
Gruppenhaltung (allgemeine Anforderungen)	<p>Flächen (Liege- und Fressbereich, Auslauf) gemäß den empfohlenen Richt- und Funktionsmaßen</p> <p>Richtig konzipierte Anlage mit Ausweichmöglichkeiten und Rundläufen (keine Sackgassen, keine Engpässe, keine spitze Winkel)</p> <p>Spezielle Fachkenntnisse im Pferdeverhalten und entsprechendes Beurteilungsvermögen (u.a. tägliche Beobachtung des Befindens der einzelnen Tiere, um ggf. erforderliche Maßnahmen zu treffen)</p> <p>Fachgerechtes Management (u.a. schrittweise Eingliederung neuer Pferde, Gruppenzusammenstellung gemäß Verträglichkeit, Herausnahme nicht integrierbarer Tiere)</p> <p>Integrationsboxen in der Anlage bzw. direkt daran angrenzend</p> <p>Separierungsmöglichkeiten von einzelnen Pferden bzw. von Untergruppen</p> <p>Pferde sollten an den hinteren Hufen unbeschlagen sein, um das Risiko für schwere Verletzungen zu mindern</p> <p>Liegebereich trocken, sauber und verformbar, Einstreumaterialien mit guter Nässebindung und geringer Staubbelastung (alleiniger Einsatz von Liegematten ist nicht tiergerecht)</p> <p>Gute Stallluftqualität, Tageslicht</p> <p>Bedarfs- und verhaltensgerechte Fütterung, Fresspausen nicht länger als vier Stunden</p>
Gruppenhaltung Einraum-Innenlaufstall, Mehrraum-Innenlaufstall, Einraum-Außenlaufstall, Mehrraum-Außenlaufstall	<p>Nur geeignet für sehr gut integrierte Gruppen und für Betriebe mit wenig Pferdewechsel</p> <p>Möglichst großzügiges Flächenangebot</p> <p>Auf gute Stallluftqualität ist insbesondere zu achten</p>
Gruppenhaltung Einraum-Außenlaufstall mit Auslauf (Offenlaufstall), Mehrraum-Außenlaufstall mit Auslauf (Offenlaufstall mit getrennten Funktionsbereichen)	<p>Möglichst wenig Pferdewechsel</p> <p>Morastfreie Hauptverkehrswege zu den Versorgungseinrichtungen und Stallungen</p> <p>Alleiniger Einsatz von Liegematten nur mit Überstreuen und Angewöhnungsphase (z.B. in Integrationsbox)</p>
Weidehaltung mit Witterungsschutz	<p>Unterstand gemäß den empfohlenen Richt- und Funktionsmaßen</p> <p>Trockener und verformbarer Boden im Unterstand</p> <p>Morastfreier Boden auf den Hauptverkehrswegen</p> <p>Überdachte Fütterungseinrichtungen</p> <p>Frostsichere Tränken</p> <p>Pferdegerechte Einzäunung</p> <p>Tägliche Tierkontrolle</p> <p>Fachgerechtes Management (s. Gruppenhaltung)</p>

Wie eine erste Bestandsaufnahme von bestehenden Stallungen zeigte, sind viele Pferdeställen nur unzureichend oder im schlimmsten Fall gar nicht beleuchtet. Eine Reihe von Messungen und Befragungen hat diese subjektive Vermutung bestätigt.

Die Abbildungen 1 und 2 zeigen einen vermeintlich „gut tagesbelichteten“ Pferdestall. Es existiert ein Oberlichtband leicht asymmetrisch über der Stallgasse angeordnet sowie Außenklappen mit einem verglasten Fensteranteil in jeder Box.

Gesetzliche Vorgaben, Normen, Richtlinien

Es existieren kaum Beleuchtungsanforderungen an Ställen im Allgemeinen, an Pferdeställen noch weitaus weniger.

Die EN 12464 (Beleuchtung von Arbeitsstätten) schreibt in Viehställen eine mittlere Beleuchtungsstärke von 50 lx vor, und einen Farbwiedergabeindex Ra von 40. Diese Werte sind sehr niedrig, und es ist fraglich ob sie ausreichen, um die Seh-aufgaben des Menschen im Stall zu erfüllen. Zum Vergleich: Die vorgeschriebene Beleuchtungsstärke für Büroarbeitsplätze beträgt 500 lx, an einem bewölkten Tag herrscht im Außenbereich eine Beleuchtungsstärke von ca. 10.000 lx.

Weder zur Gleichmäßigkeit, noch zu Leuchtmitteln oder Vorschaltgeräten gibt es Angaben (ausgenommen bei Ställen für kranke Tiere oder Abkalbställen, hier sind 200 lx sowie eine bessere Farbwiedergabe und eine höhere Gleichmäßigkeit festgelegt).

Der Stall stellt im Allgemeinen einen Bereich dar, in dem der Mensch sich sehr wohl auch längere Zeit aufhält, z. B. beim Ausmissten, Füttern oder der Tierpflege, je nach Stallgröße. Außerdem ist es unerlässlich im Stall Farben unterscheiden zu können, da z. B. Verletzungen am Tier (Blut) erkannt werden müssen, sowie Veränderungen am Kot (Hinweis auf Krankheiten und Verdauungsstörungen). Aber auch beim einfachen Ausmissten ist es wichtig die saubere von der verschmutzten oder nassen Einstreu zu unterscheiden. Da im Stall oft ähnliche Farbtöne (braun – gelb) vorkommen, und die Tiere selbst ebenfalls diese Fellfarben haben, ist eine



Licht und Pferde

von Carolin MUSS, Bartenbach Lichtlabor

gute Farbwiedergabe mit dem Farbwiedergabeindex Ra 80 sowie horizontale Beleuchtungsstärken von 200 lx im Mittel als Mindestanforderung empfehlenswert.

In der genannten Norm sind alle Werte ausschließlich auf die menschliche Wahrnehmung bezogen! Es wird weder auf die Wahrnehmungseigenschaften von Tieren im Allgemeinen, noch auf Besonderheiten einzelner Gattungen eingegangen. Möglicherweise sind spektrale Verteilungen bestimmter Leuchtmittel für Pferde unsichtbar, da Tiere ja einen anderen spektralen Empfindlichkeitsbereich besitzen. Eine Empfehlung für bestimmte Leuchtmittel wäre wünschenswert. Die DIN 18910 (von 1987) empfiehlt eine Beleuchtungsstärke in geschlossenen Ställen von mindestens 60 lx, besser 100 lx. In einer anderen Empfehlung werden neben

klimatischen Vorgaben auch Beleuchtungsstärken von 80 lx im Tierbereich gefordert. (siehe Abbildung 1). Es fehlen Empfehlungen zu den Einschaltzeiten sowie zu den Leuchten und Betriebsgeräten.

Zum Thema Tageslicht findet man im Ratgeber „Orientierungshilfen Reitanlagen- und Stallbau“ eine Empfehlung. Als Faustzahl für die Mindestgröße von Fensterflächen und die Beleuchtungsstärke in geschlossenen Ställen gilt (gem. DIN 18910): Die Fensterfläche pro Gesamtgrundfläche sollte 1:15 betragen, die Fensterfläche pro Pferd mindestens 1 m². Dieser Ratgeber schlägt zusätzliche Maßnahmen für die Luft- und Lichtexposition der Pferde vor, für geschlossene Boxen etwa Außenklappen. Diese bieten die Vorteile, dass das Pferd dadurch die Umge-

bung beobachten kann, seine Neugier gestillt, und die nötige Abwechslung angeboten wird. Außerdem wird das Bedürfnis nach Licht mit entsprechender spektraler Qualität gestillt. Durch Fensterglas würde die Intensität und die spektrale Zusammensetzung des Tageslichtes beeinflusst, was hier nicht der Fall ist. Durch die Außenklappe hat das Pferd seinen Kopf direkt im Freien, auch an windexponierten Stellen. So werden seine thermoregulatorischen Anpassungsmechanismen trainiert, und die Zugluftempfindlichkeit sinkt.

Zusammengefasst sind die häufigsten Mängel bei der Pferdestallbeleuchtung:

- zu wenig Tageslicht (und ungleichmäßig verteilt)
- zu wenig Kunstlicht
- falsche Lichtverteilung
- Blendung
- flimmerndes Licht
- falsche Lichtfarbe/ ungeeignetes Spektrum

Tageslicht

Bei der Konzeption der Stallbeleuchtung lautet mein Ansatz: So viel Tageslicht wie möglich. Die Lichtverhältnisse sollten jenes des natürlichen Lebensraumes im Freien nachempfunden werden.

Das bedeutet neben der **Tageslichtmenge**, ist die **Gleichmäßigkeit**, sowie die **spektrale Qualität** sehr wichtig (Licht beeinflusst bei Pferden u. a. den Hormonhaushalt, die Fruchtbarkeit, den Fellwechsel, aber auch das seelische Wohlbefinden. Recherchen ergaben, dass Pferde durch Tageslicht und Kunstlicht in unterschiedlicher Weise beeinflussbar sind). Durch die gezielte Anordnung von Oberlichtöffnungen sowie die flächenmäßige Dimensionierung der Seitenlichter kann dies umgesetzt werden. Die gezielte Wahl der Baumaterialien ermöglicht es, das Spektrum des Tageslichtes so gut wie möglich zu erhalten (besonders den UV Anteil). Auch die Einstrahlung des Sonnenlichtes sollte nicht verhindert werden,

gleichzeitig muss in jeder einzelnen Box ein schattiger Ausweichplatz vorhanden sein, in den sich das Pferd zurückziehen kann (Schutz vor Überhitzung des Stalles muss gewährleistet sein). Ein Bezug nach außen durch Öffnungen auf Kopfhöhe des Pferdes ist ebenso wichtig, um den Tieren die nötige Abwechslung zu ermöglichen, und ihre Neugier zu stillen.

Kunstlicht

Im Hinblick auf die guten Seheigenschaften des Pferdes bei Dämmerung und Dunkelheit ist es für die Wahrnehmung der Pferde nicht nötig am Abend oder in der Nacht Kunstlicht zuzuschalten.

Pferde haben bei einem niedrigen Helligkeitsniveau wesentlich längere Adaptationszeiten als Menschen. Eine Studie belegte, dass Pferde bei bedecktem Himmel besser in der Lage sind, Stimuli zu unterscheiden, als bei sonnigem Wetter. Daraus lässt sich ableiten, dass Pferde sich bei diffusen Lichtbedingungen besser



Die Lichtverhältnisse im Stall, Tageslicht sowie auch Kunstlicht, sollten den Verhältnissen im Freien ähneln.

visuell orientieren können, als bei brillanten Lichtbedingungen mit hohen Leuchtdichteunterschieden sowie einer erhöhten Blendungsgefahr. Hieraus ergibt sich eine klare Vorgabe für die Lichtart und Verteilung im Stallbereich.

Ein physiologischer Faktor spricht ebenfalls für eine möglichst gleichmäßige Helligkeitsverteilung im Raum: Pferde haben weniger gute Scharfseheneigenschaften als der Mensch. Menschen können im zentralen Bereich ihres Gesichtsfeldes am schärfsten sehen, auf der sog. Fovea Centralis. Pferde besitzen stattdessen einen streifenförmigen Bereich auf der Fovea („Area Centralis Striaeformis“), auf dem das höchste Auflösungsvermögen vorhanden ist. Diese ist bei vielen Steppentieren

nur in Ausnahmefällen das Kunstlicht angeschaltet. Es handelt sich also hauptsächlich um die Ergänzung des Tageslichtes morgens oder in der Dämmerungszeit am Abend, bzw. in den Abendstunden der Winterzeit, um die Aufgaben des Menschen im Stall zu erledigen. Die Beleuchtungsstärke sollte 200 lx im Mittel betragen, dies dürfte genug sein um die Sehauflagen des Menschen zu erfüllen, und dabei das Pferd so wenig wie möglich zu beeinträchtigen. Ich wähle aufgrund der Kruthofer'schen Behaglichkeitskurve die aussagt, dass bei niedrigen Helligkeiten warmes Licht als angenehm empfunden wird, eine niedrige Farbtemperatur (warme Lichtfarbe). Es ist zu vermuten, dass Licht im warmtonigen Wellenlängen-

bereich (rot/orange) das Pferd möglichst wenig stört, da Pferde Dichromaten sind und keine Farbrezeptoren für rotes Licht besitzen (d. h. sie sehen die Welt „zweifärbig“. Dies ist mit einer Rot-Grün Fehlsichtigkeit bei Menschen zu vergleichen.

Klimawerte für Pferdeställe (Zeitler-Feicht 1993; BMELF 1995)		
Faktor	Richtwert	Einheit
Lufttemperatur	Außentemperatur	°C
Luftfeuchte	60–80	%
Luftströmungsgeschwindigkeit im Tierbereich	> 0,1	m/s
Ammoniakgehalt der Luft	< 10	ppm
Schwefelwasserstoffgehalt der Luft	0	ppm
Kohlendioxidgehalt der Luft	< 0,10	Vol. %
Beleuchtungsstärke im Tierbereich	> 80	Lux

* Die Stalltemperatur soll der Außentemperatur gemäßigt ganzjährig folgen

zu finden, und dient dazu den Horizont zu beobachten.

Der Mensch benötigt für die ideale Lenkung der Aufmerksamkeit die höchste Helligkeit im Zentrum der jeweiligen Sehaufgabe. Das Pferd hingegen fokussiert nicht, demnach ist vielmehr der gesamte Raumeindruck entscheidend. Es sollten keine großen Helligkeitsunterschiede auftreten. Auch der direkte Blick ins Leuchtmittel sollte vermieden werden, die Beleuchtung sollte eher flächig und gleichmäßig erfolgen. Mein Vorschlag zur Kunstlichtlösung ist die Beleuchtung durch ein Sekundärsystem, d. h. die Lichtquelle ist hier nicht direkt sichtbar (auch nicht beim direkten Hineinblicken in die Leuchte), so wird die visuelle Anpassung des Pferdes nicht gestört.

Beim Kunstlicht ist es wichtig, sich bewusst zu machen, wann dieses angeschaltet wird. Laut einer Umfrage wird nachts

Die wichtigsten Punkte beim Kunstlicht sind:

- blendungsfreies Kunstlicht
- gleichmäßige Verteilung des Kunstlichtes, z. B. durch flächige Beleuchtung, indirekte Beleuchtung oder Sekundärsysteme
- Elektronische Vorschaltgeräte

Praktische Umsetzung der optimalen Lichtverhältnisse im Pferdestall

Der Entwurf sieht einen Außenklimastall vor, in einer klassischen linearen Bauform mit Boxen links und rechts der Stallgasse. Die Boxengrundfläche beträgt 4,00 * 2,80 m (11,20 m²). Die Stallgasse hat eine Breite von 3 m.

Den gewünschten hohen Tageslichteintrag (mittlerer Tageslichtquotient von ca. 10 %-Ist Situation der meisten Ställe: häu-

fig nur 1–2 %) wurde durch zwei breite Oberlichtbänder seitlich über der Stallgasse realisiert. Durch die Anordnung und Größe der Oberlichtbänder entsteht keine Verschattung im Bereich des Futtertroges, wie bei mittig angeordneten OL.

Des Weiteren wurde eine durchgängige horizontale Öffnung des Stalles oberhalb der Brüstung geplant. Die Außenhaut besteht aus ein Windschutznetz, das unter der Berücksichtigung lichttechnischer Eigenschaften ausgewählt wurde. Neben der Durchsicht waren die Transmissionsmenge sowie das Reflektionsspektrum entscheidend. Das Windschutznetz ist bei gutem Wetter nach oben aufgerollt, so dass nochmals eine Erhöhung des Tageslichteintrages von 10 % auf 14 % gegeben ist.

Auch die Wahl der Materialien im Stall spielt für die Leuchtdichteverteilung eine wesentliche Rolle. In den recherchierten Objekten waren es meist dunkle Holzverkleidungen. Daher wurden hellere Boxentrennwände ausgewählt, um die vertikale Helligkeit im Bereich der Boxen zu erhöhen. Das Klimakonzept empfiehlt aufrollbare Windschutznetze, somit ist eine Durchlüftung des Stalles und ein Schutz vor Überhitzung im Sommer gewährleistet.

Als Füllmaterial für die Dachklappen wurde ein Acrylglas verwendet, welches das TL Spektrum kaum verändert, und kaum UV Licht herausfiltert. Durch die Höhe der Dachsparren verringert sich automatisch der Anteil der Himmelsleuchtdichte im Gesichtsfeld, so dass keine Blendung zu erwarten ist.

Um die Gleichmäßigkeit der Helligkeitsverteilung auch beim Kunstlicht zu gewährleisten, wählte ich 3 parallel verlaufende Leuchtenbänder mit unterschiedlichen Ausstrahlwinkeln. Eine leichte Anhebung der Helligkeit im Bereich der Stallgasse soll gewährleisten, dass alle Arbeiten hier sicher ausgeführt werden können (Führen von Pferden, Transport von Einstreu und Futter, etc.). ■

*Quellenangaben:
Orientierungshilfen Reitanlagen- und Stallbau, FN Deutsche Reiterliche Vereinigung aus www.wikipedia.org die freie Enzyklopädie Factors affecting stimulus visibility for horses von Carol A. Saslow – veröffentlicht: Applied Animal Behaviour Science Vol. 61, Issue 4, 28 January 1999, 273-284
The behaviour of horses v. Dr. Marthe Kiley-Worthington and J. A. Allen Equine Behaviour A Guide for Veterinarians and Eyuine Scientists, Paul McGreevy, Saunders*

Wie sieht die Pferdehaltung in der Praxis aus?

von Harald STOCKER vlg. Zechmannhof, 8972 Ramsau, Vorberg



Zechmannhof

Der „Zechmannhof“ ist ein Familienbetrieb mit einer urkundlichen Erwähnung aus dem 13. Jahrhundert. Heute führen wir den Betrieb als Urlaubs-Bauernhof mit Hotelkomfort und Pferdewirtschaft. Bereits in den Jahren um 1960 wurden die Synergien von Tourismus und Pferden erkannt, woraus sich ein qualitativ hochwertiges Angebot für den Fremdenverkehr entwickeln ließ.

Die Pferdehaltung ist vom Zechmannhof nicht wegzudenken. Das Schlittensfahren für Urlaubsgäste und die Teilnahme am Gasselrennen sind seit mehreren Generationen fest verankert. Für die Haltung ist dieser intensive Kontakt

mit den Menschen während der Bewältigung einer Arbeit ein fundamentaler Baustein von Haltung und Erziehung, der sich auf die Zuchtwahl auswirkte und auch heute noch praktiziert wird. Fromme und handsome, willige und gängige Pferde werden so leichter selektiert.

Die eigenen Pferde fühlen sich in normgerechten Boxen wohl, da sie eine geschützte Privatsphäre bieten und in der arbeitsschwächeren Zeit eine Aufwertung durch den Auslauf erfahren. Für den Tourismus wirkt das Pferd wie ein Magnet und eine Ausfahrt mit dem Schlittenspann stellt für die Gäste ein besonderes Erlebnis dar. Durch dieses Angebot wird auch die Haltung der Pferde positiv beeinflusst, da die Arbeit den Boxenalltag be-

lebt und die touristische Frequenz den Pferdebestand lenkt.

Von Mitte Mai bis Mitte Oktober werden alle eigenen Pferde vom Fohlen bis zum Arbeitspferd in passenden Gruppen Tag und Nacht auf der Weide gehalten. Einzig zu Arbeitszwecken werden die Pferde an der Hand in den Stall geführt und zum Satteln oder Anschirren auch angebunden. Das Führen und kurzzeitige Anbinden sind für uns wesentliche und unverzichtbare Elemente in der Pferdeerziehung.

Sämtliches Grundfutter stammt von den eigenen Grünlandflächen und steht in Form von Weidegras und Heu zur Verfügung. Jedes Pferd hat ausreichend Platz auf der Weidekoppel und ernährt sich im Winter von reichlich Heu. Dadurch werden die Ausgeglichenheit und das ruhige Temperament gefördert. Wir sind überzeugt, dass die bäuerliche Haltung zum Wohl für das Pferd zukünftig immer mehr von den Besitzern erkannt und geschätzt wird.

Tradition mit neuem Zeitgeist

Seit einem Jahr sind 2 Noriker Verbands-Deckhengste in unserer Obhut. Auch für diese gilt, dass Koppel bzw. Auslauf und angemessene Arbeit im Schlitten oder Wagen das Gleichgewicht der Pferdeseele fördern.

Für den Betriebszweig „Pensionspferdehaltung“ wurde 2003 eine Reitanlage errichtet. Sie umfasst 30 Boxen mit Paddock, Halle, Außenreitplatz, permanenter Vielseitigkeitsstrecke mit Wasser und entsprechender Infrastruktur für die Reiter nebst Trainer mit internationaler Erfahrung.

Auf Wunsch der Besitzer wird auch für die Einstellpferde Weidegang angeboten und auch für sie stellt das selbst erzeugte Heu das Fundament der Ernährung dar.

Am Zechmannhof werden seit vielen Generationen Pferde gehalten und die Anpassung an die wirtschaftlichen Verhältnisse haben es mit sich gebracht, dass wir uns auf „Tourismus mit dem Pferd“ entschieden haben. Wir sind überzeugt, mit entsprechender Ausgewogenheit von „Tradition und neuem Zeitgeist“ die Zukunft unseres Betriebes zu sichern. ■

In den Jahren 2010/2011 wurde die Freilandhaltung der Pferde, insbesondere auf Gatschkoppeln, hinsichtlich artgerechter Haltung und Schutz des Grundwassers in Studien und Arbeiten näher betrachtet. Das Amt der Niederösterreichischen Landesregierung hat mit der Landwirtschaftskammer Niederösterreich, der Bundesanstalt für Wasserwirtschaft Petzenkirchen, dem LFZ Raumberg-Gumpenstein, der Universität für Veterinärmedizin Wien und der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Grünland- und Futterbau (ÖAG) ein Merkblatt und eine Umsetzungsbroschüre verfasst und über PferdPlus sowie den Fortschrittlichen Landwirt in die Praxis gebracht.

Die artgerechte Haltung und Fütterung unserer Pferde ist jedem Pferdehalter wichtig und viele sind bestrebt, die Tiere möglichst im Freien zu halten. Passt die Fläche zum Tierbesatz, so werden sich die Tiere in der Vegetationsperiode wohlfühlen und auch die Umwelt wird keinen Schaden davon tragen. Ist generell zu wenig Weidefläche vorhanden oder werden in der vegetationslosen Zeit die Pferde auf die Gatschkoppel getrieben, so wird der Boden, die Grasnarbe (sofern eine vorhanden ist) aufgetreten und die ausgeschiedenen Nährstoffe, insbesondere leicht löslicher Stickstoff, können Probleme im Grundwasser verursachen.

Bewegung Pferde versus Grundwasserschutz

Die Pferde, als Steppentiere, haben ein hohes Bedürfnis, sich mit den Artgenossen in frischer Luft und bei Sonne zu bewegen.

Österreich hat schon sehr früh den Boden, die Pflanze, das Tier, die Luft und das Wasser mit Gesetzen, Verordnungen und Richtlinien geschützt. Bereits im Jahre 1959 wurde im Wasserrechtsgesetz der Schutz des Grundwassers in Trinkwasserqualität verankert, wobei im Jahre 1990 mit 210 kg Stickstoff pro ha und Jahr in der Düngung von Grünland (Wiesen und Weiden) eine Obergrenze eingezeichnet wurde. Die Europäische Union hat 2003 mit der Nitratrichtlinie nachgezogen und dabei den Stickstoff aus dem Wirtschaftsdünger mit 170 kg/ha und Jahr be-



Freilandhaltung „Gatschkoppel“

von K. BUCHGRABER, G. KONHEISNER, L. ERASIMUS, F. FEICHTINGER, J. BRAACH, C. MÜNSCH, L. PICKER und M. HAMMERSCHMIED

grenzt und auch festgelegt, dass das Trinkwasser keinen höheren Nitratgehalt als 50 mg/Liter Wasser enthalten darf. Damit dies auch in Österreich in allen Details umgesetzt werden konnte, wurden die Aktionsprogramme mit den Vorschriften für die Ausbringung und Lagerung von Wirtschaftsdünger etc. erlassen.

Wird in einem Grundwassergebiet an mehreren Beobachtungsstellen über einen bestimmten Zeitraum ein durchschnittlicher Nitratgehalt von 45 mg/l überschritten, so sind Beobachtungs- bzw. Maßnahmegebiete auszuweisen. Der Verursacher hat für die Sanierung zu sorgen und auch die Kosten dafür zu tragen. Da das Grundwasser fließt, kann sich der Schaden auch weit ausbreiten und große Kosten verursachen.

Eine Beeinträchtigung ist bei Pferdekoppeln nach den Vorgaben des Merkblattes des Amtes der NÖ Landesregierung

und der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer dann anzunehmen, wenn ein Stickstoffsaldo von 20 kg/ha und Jahr auf der genutzten Fläche langfristig überschritten wird oder eine Ableitung von belasteten Abwässern erfolgt.

Dies bedeutet, dass bei einem Stickstoffsaldo von weniger als 20 kg/ha und Jahr kein Einschreiten der Behörde und auch keine wasserrechtliche Bewilligung erforderlich ist, da es sich nur um geringfügige Auswirkungen handelt.

Bei einem vorhandenen Stickstoffsaldo über 20 kg/ha und Jahr wird von einer mehr als geringfügigen Beeinträchtigung auf das Grundwasser ausgegangen. In diesen Fällen können jedoch oft schon einige wenige Maßnahmen am Betrieb eine deutliche Stickstoffreduktion bewirken, sodass ein Einschreiten der Wasserrechtsbehörde nicht erforderlich ist.

Aus wasserwirtschaftlicher Sicht ist

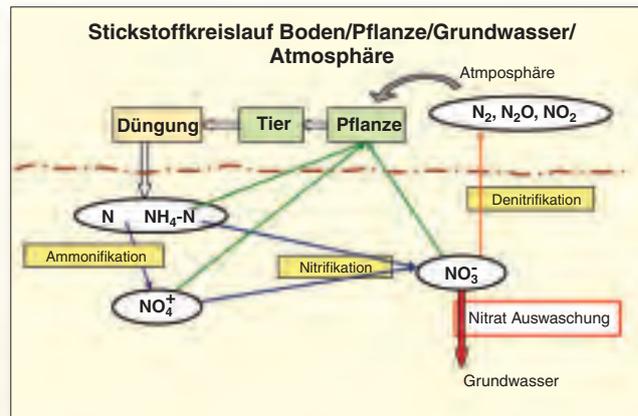
bei der Koppelhaltung von Pferden vor allem der Stickstoffeintrag aus Kot und Harn in Gewässer relevant. Dabei kann Stickstoff bei einer Außenstallhaltung als Nitrat durch Versickerung ins Grundwasser gelangen oder durch Abschwemmung in Oberflächengewässer eingetragen werden. Bei einem Pferd ist durchschnittlich mit ca. der 15-fachen Stickstoffmenge im Vergleich zu einer erwachsenen Person zu rechnen.

Auf Koppelflächen mit ständigem Bewuchs (Grünkoppel) kann der Stickstoff durch die Pflanzen entzogen werden und daher ist von keiner Gewässerbelastung auszugehen. Bei fehlendem Bewuchs (Gatschkoppel) kann jedoch der Stickstoff als Nitrat ins Grundwasser gelangen. Grundwasser ist aber als unser Trinkwasservorrat besonders zu schützen, da es dort durch die lange Aufenthaltszeit zu einer Anreicherung von Nitrat kommen kann. Bei einer Überschreitung des Grenzwertes für Trinkwasser können aufwendige und teure Aufbereitungsanlagen bei den Wasserversorgungsunternehmen erforderlich werden, um das Brunnen- oder Quellwasser als Trinkwasser weiterhin zur Verfügung stellen zu können.

Aus Hanglagen wird anfallendes Regenwasser in Bäche, Flüsse oder Seen großflächig abgeleitet oder es kommt zu einer direkten Einleitung des Niederschlages von befestigten Flächen über Regenwasserkanäle. Da solche Wässer ebenfalls mit Nitrat und Phosphor belastet sind, kann dies in Oberflächengewässern zu Eutrophierung und zu einem Sauerstoffdefizit führen. Die Folge davon ist eine Beeinträchtigung der Wasserqualität und es kann zu einer Verschlechterung der Gewässergüte kommen.

Die rechtlichen Anforderungen dazu sind in mehreren Gesetzen, Verordnungen und Richtlinien definiert (EU-Nitratrichtlinie, Wasserrechtsgesetz, Trinkwasserverordnung und Qualitätszielverordnung Ökologie). Auch von allen Koppelbetreibern sind diese Vorgaben einzuhalten.

Aus diesen Gründen muss aus unserer aller Sicht der Rückhalt von Nitrat auch aus dem Bereich der Pferdekoppeln angestrebt werden. Dies ist vor allem durch Absammeln des Kots und durch ein entsprechendes Koppelmanagement möglich.



Mögliche Stickstoffbelastungen durch Freilandhaltung

Bei verschiedenen Formen der Pferdehaltung können durch den in Harn und Kot enthaltenen Stickstoff Belastungen von Boden und Grundwasser erfolgen. Ein mögliches Problem stellt sich vor allem im Winter auf ganztägig oder temporär genutzten Gatschkoppeln dar. Im Gegensatz zur Vegetationsperiode, in der Stickstoff von Pflanzen aufgenommen und umgewandelt wird, stagniert dieser Stickstoffkreislauf im Winter nahezu und es kann zu einer Stickstoffanreicherung im Boden kommen.

Um einschätzen zu können, ob die Nutzung von Gatschkoppeln den gesetzlichen Regelungen gerecht wird, wurden Untersuchungen in zwei verschiedenen Haltungsformen von Pferden durchgeführt. Dazu wurden zwei Pferdebetriebe herangezogen. Zum einen eine Offenstallhaltung mit einer Gruppe von 11 Pferden, aufgestellt in einem Laufstall mit ad libitum Raufuttergabe, angrenzender befestigter Fläche sowie frei zugänglicher großer Gatschkoppel.

Zum anderen eine Boxenhaltung mit stundenweisem Aufenthalt auf Gatsch-

koppeln. Die Pferde wurden hierbei einzeln oder zu zweit auf kleine Gatschkoppeln ohne Fütterung oder Strukturierung geführt.

Offenstallhaltung

Ein durchschnittliches Pferd mit 500 kg (GVE) setzt über Kot und Harn die in Tabelle 1 angeführten Stick-

stoffwerte ab.

Der Wert von 220g Stickstoff auf der Gatschkoppel pro Monat fällt zu rund 65 % über Kot an. Harn wird fast ausschließlich im Stall abgesetzt, da Pferde einen saugfähigen Untergrund bevorzugen. Allerdings geht auf Grund seines ca. viermal höhere Stickstoffgehalts auch kleine Mengen Harn merkbar in die Rechnung ein. Außerdem ist anzumerken, dass ein erheblicher Teil des Kotes zwar draußen aber auf der befestigten Fläche vor dem Stall abgesetzt wurde, den die Pferde augenscheinlich dem Gatsch vorzogen. Der dort abgesetzte Kot fällt somit nicht in Rechnung, da kein Stickstoff in den Boden eingetragen wird. Ein angepasstes Verhältnis der Quadratmeteranzahl befestigter Fläche vor dem Stall zum Tierbesatz führt zu sinkendem Kotabsatz auf den Gatschflächen.

Boxenhaltung mit stundenweisem Aufenthalt auf Gatschkoppeln

Werden Pferde im Winter auf Gatschkoppeln gebracht, fällt dort über Kot und Harn die in Tabelle 2 dargestellte Stickstoffmenge an.

Anzumerken ist hierbei, dass die Wahr-

Tabelle 1: Stickstoffanfall pro GVE gesamt sowie anteilig auf Gatschkoppel bei ganzjähriger Haltung

	Ges. N/ Jahr	Anteil N- Gatschkoppel/ Jahr	Anteil N-Gatschkoppel/ Monat
GVE	54,23	2,64 kg	220 g

Tabelle 2: Stickstoffanfall pro GVE und Zeiteinheit

	2 Stunden	4 Stunden	6 Stunden
N- Anfall in g/ Monat	171,71 g	346,62 g	614,36 g

Rund um's Pferd/Freilandhaltung „Gatschkoppel“

scheinlichkeit von Harnabsatz je Zeiteinheit merklich steigt. So harnen bei 4 Stunden ca. 20 % der Pferde, bei 6 Stunden bereits 53 % der Pferde.

Reduktion von Stickstoff in der Praxis

Um die Stickstoffeintragung durch Pferde zu reduzieren sind Maßnahmen möglich die zum großen Teil gleichermaßen für beide Haltungsformen umsetzbar sind. In der ÖAG-Sonderbeilage „Pferde auf Gatschkoppeln“ sind alle dafür notwendigen Tabellenwerte exakt vorhanden (siehe www.oeag-gruenland.at).

- **„Kotabsammeln lohnt sich“:** Reduktion um 70-90 % des Stickstoffes der über den Kot abgesetzt wird.
- **Lenkung des Kot- und Harnabsatzes: „Gute Einteilung der Funktionsbereiche“:** Kotabsatz findet am häufigsten in der Nähe der Futterplätze statt, an denen sich die Pferde die meiste Zeit aufhalten. Befinden sich Tränken, Kraft- und Raufuttergabe im Stall, so wird der Kotabsatz in die Nähe dieser Areale gezogen. Ebenfalls auf Gatschkoppeln sollen Bereiche an denen Raufutter angeboten wird befestigt werden.
- **„Trockene Hufe auf Außenflächen bevorzugt“:** Pferde ziehen befestigten Untergrund den nassen und matschigen Bereichen vor. Bietet man eine betonierte Fläche an, halten sich die Pferde dort bevor-

zugt auf und der Kotabsatz wird automatisch dorthin gelenkt. Mit steigender befestigter Fläche ist ebenfalls eine Verringerung des Absatzes im Stall zu erkennen.

„über Mittag in den Stall“

Die Wahrscheinlichkeit von Harnabsatz bei Pferden die stundenweise auf Gatschkoppeln gebracht werden steigt mit zunehmender Dauer. Bringt man sie nach 4 Stunden, z.B. über Mittag, zurück in den Stall werden die Pferde dort bevorzugt harnen und die Stickstoffbelastung kann effektiv verringert werden.

- **„Begrünen wirkt Wunder“:** Durch einsäen der Matschflächen im Frühjahr kann dem Boden später durch mähen oder beweiden wieder Stickstoff entzogen werden. So wird je nach Lage und Nutzung der Flächen pro Hektar rund 70 kg in rauen und 120 kg in milden Gebieten abgeholt. Zu beachten ist, dass durch einen Schnitt mehr Stickstoff reduziert werden kann als durch eine Beweidung, da hier wiederum pro Tier und Weidetag ein Plus für erneuten Stickstoffeintrag berechnet werden muss.
 - **„Reduktion der Besatzdichte“:** Wenn sonst nichts mehr möglich ist, so bleibt die Reduzierung der Tiere pro Fläche oder es kann die Fläche vergrößert werden.
- Aus den erhobenen Zahlen zur Stickstoffausscheidung von Pferden in den unter-

Plus	N- Anfall: Anzahl Pferde* Zeiteinheit
Minus	N-Entzug: Absammeln
Minus	N- Entzug: Weide oder Mahd
Plus	Zusätzlicher N- Anfall: durch Weide
Ergebnis	N-Saldo in kg/ha (soll kleiner 20 kg/ha sein)

schiedlichen Haltungsformen und den Möglichkeiten der Reduktion kann speziell für jeden Betrieb eine Stickstoffbilanz erstellt werden.

Erst bei einem Stickstoffsaldo über 40 kg/ha und Jahr sind der Wasserrechtsbehörde gezielte Maßnahmen zur Stickstoffreduktion darzulegen. Diese können dann von der Behörde mittels Bescheid aufgetragen bzw. bewilligt werden. In diesen Fällen ist auch ein eigener Bewirtschaftungsplan vorzulegen. Bei einem Stickstoffsaldo von mehr als 60 kg/ha und Jahr ist zusätzlich eine Abfuhr des Stickstoffüberhanges erforderlich.

Wasserrechtlich ungeeignete Gatschkoppeln

Unabhängig von obigen Anforderungen kann eine Befassung durch die Wasserrechtsbehörde auch bei nachfolgenden Gegebenheiten erforderlich werden:

- Anlage befindet sich in einem Wasserschutzgebiet oder es werden Mindestabstände zu Trinkwasserbrunnen nicht eingehalten
- ein Mindestabstand zum Grundwasserspiegel und zu anderen Gewässern wird nicht eingehalten
- Anlage befindet sich im Hochwasserabflussbereich
- eine Ableitung von belasteten Regenwässern in Gewässer, Kanäle oder in Sickerschächte ist vorhanden

Das Merkblatt „Gewässerverträgliche Koppelhaltung von Pferden“ des Amtes der NÖ Landesregierung und der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer, in dem viele Details zu diesem Thema und zur Bauordnung, Raumplanung und zum Tierenschutzrecht enthalten sind, steht unter <http://www.noel.gv.at/Umwelt/Wasser.thml> zum Download zur Verfügung.





◀ Ist der Boden derartig mit Wasser gesättigt oder steht das Grundwasser bis zur Oberfläche, sollte kein Auslauf angeboten werden.

Wie sieht es in der Praxis auf Gatschkoppeln aus?

In einer Erhebung im Zuge zweier Bachelorarbeiten im Frühjahr 2011 wurde der Zustand des Stickstoffanfalls in der Praxis auf Pferdegatschkoppeln erhoben.

Hierbei wurden die Gesamtstickstoffsaldi von 43 besuchten Pferdebetriebe in der Steiermark, in Oberösterreich, Niederösterreich und im Burgenland berechnet und dabei ermittelt, inwieweit diese von dem neu vorgegebenen Höchstwert von 20 kg Stickstoff pro Hektar Gatschkoppel pro Jahr abweichen.

Die Thematik wurde sowohl von Seiten des Tierschutzes, als auch vom Standpunkt der Umweltbelastung, verursacht durch die Betriebe, beleuchtet. Weitere Schwerpunkte lagen beim Interesse der PferdebesitzerInnen an der Stickstoffproblematik und inwieweit diese bereit wären, bei zu hohen Stickstoffwerten in eine Veränderung am Betrieb zu investieren, zu Gunsten stickstoffverträglicher und tiergerechter Pferdehaltung.

Es wurde ein Gesamtstickstoffsaldo aller Gatschkoppelflächen jeder der 43 Betriebe mit dem Stickstoffberechnungsprogramm der Niederösterreichischen Landesregierung errechnet.

Der Mittelwert aller Saldi beträgt laut diesen Berechnungen 165 kg N/ha/Jahr, was den erwünschten Maximalwert von 20 kg N/ha/Jahr um mehr als das Achtfache übersteigt.

Der höchste gemessene Stickstoffwert

auf einer einzelnen Gatschkoppel lag deutlich über 1000 kg N/ha/Jahr, was mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Belastung des Grundwassers mit sich bringt.

Von 43 Betrieben erreichte ein Stall mit 15,4 kg N/ha/Jahr einen erlaubten Stickstoffwert.

Lag die durchschnittliche Aufenthaltsdauer aller Pferde auf den Gatschkoppelflächen bei 5,6 Stunden pro Tag, so wurden die Pferde auf den Flächen innerhalb des erlaubten Stickstoffwertes lediglich 1,6 Stunden täglich auf die Flächen gebracht. Dem natürlichen Bewegungsbedürfnis des Pferdes kann hierbei nicht mehr Rechnung getragen werden.

Die StallbetreiberInnen wurden weiter zu verschiedensten haltungsrelevanten Themen befragt. Hier zeigte sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Bereitschaft, etwas gegen einen eventuell erhöhten Stickstoffsaldo zu unternehmen und dem generellen Interesse der PferdehalterInnen an der Stickstoffproblematik.

Das Interesse konnte nach dem Schulnotensystem bewertet werden. 84% der Befragten benoteten ihr Interesse mit den Werten 1, 2 oder 3.

Auffallend war die Bereitschaft zur Veränderung des Saldos durch die im Merkblatt vorgeschlagenen Lenkungsmaßnahmen, wie etwa das Begrünen der Flächen im Sommer oder das vermehrte Absammeln von Kot. Der Durchschnitt der Verbesserungsbereitschaft lag hier bei den vergebenen Noten 1, 2 und 3 bei 2,42, 2,82 und 3,23.

Es konnte weiter beobachtet werden, dass Ställe mit Boxenhaltung weitaus mehr finanzielle Rücklagen haben und daher auch eher Mittel für finanziell aufwendige Veränderungen im Zuge der Stickstoffeintragsreduzierung aufbringen könnten.

Die Haltungsform wies auch in vielen anderen Bereichen frappante Unterschiede auf. So wurden, die eventuell noch zusätzlich zur Verfügung stehenden zeitlichen Ressourcen, die oft ein persönliches und wirtschaftliches Problem darstellen, ebenfalls nach dem Schulnotensystem benotet. Boxenhaltungsbetriebe vergaben hier aufgrund des meist sehr viel höheren zeitlichen Aufwands der Pferdeverbringung zu den externen Koppelflächen im Durchschnitt weitaus schlechtere Noten als Offenstallbetriebe.

Aber auch bei den errechneten Stickstoffsaldi zeigte sich eine Differenz zwischen Offenställen und Ställen mit externer Koppelhaltung. Lag der Mittelwert der Boxenhaltungsbetriebe bei 230 so wies der Durchschnitt der Offenstallbetriebe einen deutlich niedrigeren Wert von 66 kg N/ha/Jahr auf.

Das Interesse der PferdehalterInnen an einer wasserrechtlich verträglichen Pferdehaltung ist vorhanden, doch besteht noch großer Aufklärungsbedarf. Die erlaubten Stickstoffwerte auf Gatschkoppeln und Nitratwerte im Grundwasser sind oft noch unbekannt. In den meisten Ställen steht der Tierschutzgedanke im Vordergrund, jedoch gehört auch das Bewusstsein für den Umwelt- bzw. Wasserschutz gestärkt. Denn nur wenn wasser- und tierschutzrechtlich Regelungen beachtet werden, kann eine verträgliche und tiergerechte Pferdehaltung im Sinne der Tiere und unserer Umwelt gewährleistet werden.

Es geht nicht darum, die Gatschkoppeln und die Paddocks zu verbieten, sondern mit einer gezielten Bewertung des Nitrats auf der Fläche sowie einer ordnungsgemäßen Bewirtschaftung rechtzeitig möglichen Problemen entgegenzuwirken. Die Pferdewirte mit Freilandhaltung müssen hier reagieren, bevor die Wasserrechtsbehörde aktiv werden muss. ■

Die Wirkung der Pferde auf die Entwicklung der Menschen – Ergebnisse der Sozialstudie

von Mag. Sonja MAYER, PferdAustria

Tourismus und Freizeitfaktor Pferd

In Österreich gibt es derzeit rund 100.000 Pferde, Tendenz steigend, und etwa 80.000 Reiter in Freizeit und Spitzensport. Die Studie zum „Tourismus und Freizeitfaktor Pferd“, erschienen im Jahr 2010, ergab, dass 4 Pferde einen Arbeitsplatz sichern.



beiträgt und auch das Verantwortungsbewusstsein stärkt. Gesundheitsaspekte sind unter anderem Entspannung, Stressabbau, Training des Gleichgewichtssinns, Verbesserung der Körperhaltung, Behandlung körperlicher Beeinträchtigungen und Steigerung der Körperwahrnehmung.

Neben dem Reiten selbst, bringt allein der Kontakt mit Pferden Vorteile mit sich. So geht aus der Studie hervor, dass der gesundheitliche Wert, die Unterstützung bei der Persönlichkeitsentwicklung und die positiven Effekte im Rahmen von Therapien (vor allem heiltherapeutisches Voltigieren und Reiten sowie Hippotherapie) sowie mit gewissen Einschränkungen auch bei Führungskräfte-seminaren weitgehend unbestritten sind. (75 % der Befragten sehen dies so). Dies ist mit ein Grund, dass die Nachfrage nach dem Pferd auch als Therapeut boomt.

In der Bevölkerung wird das Reiten nicht mehr als Statussymbol gesehen, sondern vielmehr als gesunde Freizeitbeschäftigung, deren positive Wirkung 67 %

wissenschaftlich bestätigt sehen. Die soziale Bedeutung wird daher in unserer High Tech- Gesellschaft noch steigen, so vermuten 68 % der Befragten, da die Nähe zu den sensiblen und eindrucksvollen Pferden eine besondere Beziehung ermöglicht und die Sehnsucht nach Naturverbundenheit mit dem Pferd in besonderer Weise realisiert

werden kann. Reiten ist daher ein Breitensport mit wachsender Bedeutung. 79 % der Bevölkerung haben bereits eine Beziehung zu Pferden indem sie reiten, geritten sind oder ein reitendes Familienmitglied haben. Hochgerechnet gibt es etwa 250.000 „potentielle ReiterInnen“, die gerne Reiten würden, derzeit aber es Mangels Zeit, Gelegenheit oder Motivation ihrem Interesse nicht nachgehen können. Hier sehen wir von PferdAustria ein enormes Potential für Reiten als Breitensport, das es zu nutzen gilt. Eine Downloadversion der Studie sowie Informationen zu PferdAustria finden Sie unter: www.pferdaustria.info ■

Sozialfaktor Pferd

Mit der nach wie vor aktuellen PferdAustria Studie zum „Sozialfaktor Pferd“ wird erstmals die soziale Bedeutung und die hohe gesellschaftliche Akzeptanz des Faktors Pferd aufgezeigt in dem zum Thema einerseits eine quantitative Bevölkerungsumfrage (n=1000) andererseits qualitative ExpertInneninterviews (24) durchgeführt wurden.

Die Auswirkungen des Umgangs mit Pferden werden insbesondere in allgemeinen Aspekten gesehen. Nahezu 90 % der Befragten sind der Ansicht, dass der Umgang mit Pferden Spaß und Freude fördert, ein besonderes Freizeiterlebnis ermöglicht und die Naturverbundenheit steigert. Daher wird Reiten auch als äußerst sinnvolle Freizeitbeschäftigung für Jugendliche gesehen, die die Gesundheit fördert, zur Persönlichkeitsentwicklung





Vom Pferd getragen

– Welche Auswirkung haben Pferde auf Kinder und Jugendliche nach einschneidenden Erlebnissen?

von Werner GERSTL,
Facharzt für Kinderheilkunde, Linz

Das Pferd begleitet den Menschen durch Jahrtausende, es dient und leistet, aber es bleibt stolz und erhaben. Es duldet den Sattel, die Zügel, den Wagen und die Dressur, aber nur ganz wenige Menschen können und dürfen es sozial und emotional erobern. Zu diesen Glücklichen zählen neben den Könnern auch Kinder und Jugendliche, Menschen mit Beeinträchtigungen oder anderen Schwächen. Die faszinierende Sensibilität dieses Tieres bietet Übertragungen und Schwingungen, Vibrationen und Verschmelzung an, die heilende Kräfte für alle Instanzen der Entwicklung und Reife entfalten. Ich war immer überrascht, wie schnell das Pferd seinen Einsatz auf den Bedarf der Kinder lenken kann. Die Reittherapie bei Mädchen mit Magersucht wirkt, z. B. dort, wo die betroffenen Kinder und Jugendliche ihre Identität, das Körperschema oder Belohnungssysteme nicht mehr finden. Das Kind mit kognitiven oder motorischen Defiziten profitiert in Form von Entspannung der tonischen Überstreckung und vor allem durch Training von Balance und Gleichgewichtsempfindern, nicht nur zentral, sondern auch im wichtigsten Sinnesorgan, das wir oft zu wenig ansprechen: der Haut.

Aus der Praxis

Wie sieht das in der Praxis aus

Von Frau DSA Monika Simader-Hörandner, Obfrau des Vereines und Voltigiertherapeutin, Betrieb Pondera

Der Verein Pondera – Therapeutisches Reiten und Voltigieren mit Sitz in Aulolzalmünster, ÖO, bietet seit 2004 heilpädagogisches Reiten und Voltigieren (HPV/R) sowie Behindertenreiten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Bezirk Ried im Innkreis an. Drei Therapeutinnen arbeiten mit einem Therapiepferd. Im Jahresschnitt wird das Angebot von rund 50 Personen genutzt, zwei Drittel davon sind Kinder und Jugendliche.

Darüber hinaus versucht der Verein Pondera mit verschiedenen öffentlichen Auftritten der Voltigierer, deren Können und Fähigkeiten in den Vordergrund zu stellen.

Welche Erfahrungen haben wir gemacht?

Viele Kinder und Jugendliche, die zum Heilpädagogischen Voltigieren kommen, haben einschneidende und traumatische Erlebnisse erfahren müssen. Wie z. B. den plötzlichen Tod eines El-

ternteiles, Gewalt in der Familie oder Bindungsabbrüche durch die Unterbringung in einem Heim oder einer Pflegefamilie.

Die Betroffenen haben oft wenig Selbstvertrauen und tragen Ängste mit sich. Nach außen zeigen sich diese durch verschiedene Symptome wie Aggressivität oder Verschlussenheit. Das Pferd als Co-Therapeut strahlt für sie Stärke, Geborgenheit und Schutz aus. Die Kontaktaufnahme mit ihm ist ein erster Schritt, um sich wieder mehr zu öffnen und mehr Vertrauen zum Leben zu fassen. Das Berühren und die Pflege des Pferdes stehen am Anfang der Therapieeinheiten. Die Kinder und Jugendlichen werden dabei vom Pferd so angenommen, wie sie sind. Dadurch wächst ihr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und ihr Selbstwert. Beim Führen des Pferdes übernehmen sie Verantwortung und erleben sich als „Chef“, der den Weg bestimmt. Die anfängliche Unsicherheit weicht der Erfahrung, sich durchsetzen zu können. Das



◀ Das Pferd gibt Geborgenheit.

Armen reiten oder auf dem Pferd stehen bis hin zu weiteren schwierigen Voltigierübungen. Diese werden je nach Fähigkeiten der TeilnehmerInnen in den verschiedenen Gangarten durchgeführt. Für viele ist der Galopp ein besonders schönes Erlebnis. Sie fühlen sich körperlich sehr stark und spüren den Schwung und die Energie der Bewegung. Diese Energie nehmen sie in sich auf und fühlen sich gestärkt für den Alltag.

Ein sehr wichtiger Baustein beim Voltigieren und

Reiten ist das Gleichgewicht. Die Bewegung des Pferdes und die Übungen erfordern dieses zu finden und auch permanent zu halten. Über dieses äußere Gleichgewicht haben die TeilnehmerInnen Zugang zum inneren Gleichgewicht. Dieses wird über den Therapieverlauf mehr und mehr ausgeglichen und ermöglicht eine bessere und raschere Verarbeitung von belastenden Gefühlen wie Trauer, Wut oder Ohnmacht.

Es gibt so viele wunderbare Momente, die Kinder und Jugendliche im Rahmen dieser Therapie erleben und die wir als Therapeuten auch miterleben dürfen. Im Mittelpunkt steht dabei für diese Kinder und Jugendlichen das Pferd als Co-Therapeut. Die gemachten Erfahrungen wirken heilend, und sie nehmen sie gestärkt mit in den Alltag.

Weitere Informationen zum Verein Pondera sind im Internet unter www.pondera.at zu finden. ■

Kinder mit Entwicklungsstörungen

Kinder mit Entwicklungsstörungen, Autismus oder psychosozialen Defiziten werden trotz ihrer Impulsivität vom Pferd toleriert. Die Höhe und damit auch die Distanz vom beschwerten Boden ihrer Existenzkenntnis schenkt ihnen in diesem Moment etwas von diesem Stolz und das verbessert Selbstvertrauen. Oft konnte ich die Freude und das Lachen der Jugendlichen nach den Reitstunden erleben. Endlich dürfen sie ein Lebewesen lenken, das ihnen Vertrauen und Zuwendung schenkt. Wir haben diesen Therapieeffekt erkannt und wir bedanken uns beim Pferd damit, dass wir ihm eine wissenschaftliche Tagung schenken. Wie schön wäre es überhaupt, wenn wir Tieren mit mehr Respekt und Dankbarkeit begegnen würden. Dort wo wir die Partnerschaft eines Tieres erkennen und nicht nur den Nutzen, erfahren wir auch dessen wohlthuende Gesellschaft. ■

Pferd folgt ihren Anweisungen auch, wenn sie nicht nur stur am Seil reißen. Auf ihre Alltagssituation umgelegt heißt das: Ein Miteinander geht mit aufeinander Zugehen, Gefühl Entwickeln und den anderen zum Mitkommen einladen. Den Kindern und Jugendlichen wird bewusst, dass sie auf ihre eigene Situation selbst Einfluss haben und es wichtig ist, dass sie ein Ziel vor Augen haben.

Wenn die Kinder und Jugendlichen auf das Pferd aufsteigen und auf dem Rücken des Pferdes sitzen, werden sie getragen. Sind sie am Anfang öfters noch angespannt, entspannen sie sich meist nach kurzer Zeit. Gerade nach schweren, einschneidenden Erlebnissen genießen sie es einfach getragen zu werden.

Je nach Problematik und Thema der Kinder und Jugendlichen werden weitergehende Übungen angeboten. Beispiele sind sich auf das Pferd legen und die Augen schließen, mit weg gestreckten



Gibt es das Therapiepferd?

von Gundula HAUSER, e.motion Wien

Seit 30 Jahren arbeite ich in den verschiedensten Bereichen des Therapeutischen Reitens und bin oft gefragt worden: „Was muss denn so ein Therapiepferd können?“ –und dann kam der Nachsatz: „Brav sein ist sicher das wichtigste“.

Naja, was heißt schon „brav sein“? Das Feld des Therapeutischen Reitens ist sehr weit gespannt, daher möchte ich nicht unbedingt zustimmen, dass „brav sein“ das wichtigste ist.

Ich möchte Ihnen kurz die 3 Bereiche des Therapeutischen Reitens vorstellen, wobei es natürlich zwischen den Bereichen Überlappungen und nahtlose Übergänge gibt.

Das Therapeutische Reiten unterteilt sich in 3 Bereiche:

- Hippotherapie – medizinischer Bereich
- Heilpädagogische Förderung mit dem

Pferd – Pädagogisch-psychologischer Bereich und

- Behindertenreiten – Freizeit- und Leistungsbereich, sportlicher Bereich.

■ Hippotherapie

Die Hippotherapie ist eine krankengymnastische Einzelbehandlungsmaßnahme auf neurophysiologischer Grundlage auf dem Pferd. Sie muss vom Arzt verordnet und in ein physiotherapeutisches Gesamtbehandlungskonzept eingebunden sein.

Die Hippotherapie wird eingesetzt:

- bei Bewegungsstörungen nach frühkindlicher Hirnschädigung (Spastik, Athetose, ...)
- bei Multipler Sklerose
- nach Schädel-Hirn-Verletzungen oder Schlaganfällen
- und bei anderen neurologischen Krankheitsbildern

Bewegungen des Pferderückens in der Hippotherapie

Das Pferd wird deshalb in der Hippotherapie eingesetzt, weil es über den Pferderücken auf das Becken des Patienten ein ideales Gangbild vermittelt.

Das Becken des Reiters bewegt sich:

- auf und ab
- vorwärts und rückwärts
- Seite zu Seite
- in Rotation
- und – vor allem – in der natürlichen Vorwärtsbewegung!

Diese Bewegungen des Pferdes haben Auswirkungen auf das Gleichgewicht, Koordination, Rumpfaufrichtung, Rumpfkontrolle, sensomotorische Integration und die Psychomotorik durch gesteigerte Motivation.

Auswahl des Pferdes für die Hippotherapie:

In der Hippotherapie soll das Pferd natürlich einen einwandfreien Charakter mit ruhiger Art, einen gut schwingenden Rücken, taktreine Gänge haben und der Rücken soll gut bemuskelt sein, da die Patienten meist nur auf einer Decke auf dem Pferd sitzen.

■ Die Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd

In der Heilpädagogischen Förderung mit dem Pferd sollen Kinder und Jugendliche die kognitive, sensorische, sozial-emotionale und /oder psychische Entwicklungsrückstände haben, gefordert werden. Dies trägt zu einem selbst bestimmten, zufriedenen Leben im Einklang mit der sozialen Umwelt bei.

Dabei sind die Bereiche in der HP Förderung mit dem Pferd sehr weit gestreut, vom mental stark beeinträchtigten bis zum schwer verhaltensauffälligen Schüler.

Die Bereiche der HP Förderung mit dem Pferd sind:

- das Heilpädagogische Voltigieren
- das Heilpädagogische Reiten und die
- Equotherapie (bei „e-motion“)

Das HP- Voltigieren

ist ein Gruppengeschehen und vermittelt daher soziale Kompetenzen.

Außerdem erwerben die Schüler durch

die verschiedenen Übungen auf dem Pferderücken – ähnlich einem „fliegenden Teppich“ eine verbesserte „Landkarte“ ihres Körpers und nur wer ein gutes Selbstgefühl hat, kann ein Selbstwertgefühl aufbauen und damit eine sichere, zufriedene Position im Leben einnehmen.

Das Pferd im Voltigieren soll groß genug sein um mehrere Kinder zu tragen, Freude am „Spaß“ haben und sensibel mitfühlen können.

Das HP Reiten erfordert vom Reiter Durchsetzungsvermögen, Konzentration und Sich-Ziele setzen können. Es bewirkt die Stärkung des Selbstvertrauens, den Aufbau der Frustrationsgrenze, die Verbesserung der Orientierung sowie die Persönlichkeitsentwicklung. Das Pferd im HP-Reiten soll daher möglichst sensibel reagieren, dabei ruhig und gelassen bleiben und kleine Fehler tolerieren.

Die Equotherapie (Bei e.motion)

Bei der Equotherapie des Vereins e.motion wird vor allem über die Körpersprache die Kommunikation mit dem Pferd geübt. Die Pferde werden körper-sprachlich besonders trainiert. Sie können damit die Körpersprache und damit die Emotionen von Menschen besser lesen und darauf eingehen. Das verschafft den Klienten einen neuen Blick auf das Ich und hilft Halt in der eigenen Identität zu finden.

■ Behindertenreiten

Im Behindertenreiten eröffnet das Pferd, als Partner, Menschen mit Handicap den Zugang zu wertvoller Freizeitgestaltung bis hin zur Teilnahme am allgemeinen Turniersport.

Der Turniersport

Im Turniersport gibt es für Menschen mit besonderen Bedürfnissen einerseits die Special Olympics für Menschen mit mentaler, andererseits die Paralympics für Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung.

Das Turnierpferd

„Das“ Therapiepferd im Turniersport gibt es nicht! Für jeden Teilnehmer am Behindertenreiten Behinderungsart muss



der Trainer im Bereich des Behindertenreitens das passende Pferd aussuchen und ausbilden, immer wieder gymnastizieren, longieren und korrigieren und auf die speziellen Bedürfnisse des Reiters vorbereiten.

Nun möchte ich noch ein paar persönliche Bemerkungen anhängen, vor allem nach welchen Kriterien ich „mein“ Therapiepferd aussuche.

Ganz wichtig sind mir folgende Eigenschaften und ich habe sie nach meiner Auffassung von Wichtigkeit geordnet:

Interieur: Ausgeglichenheit, Aufmerksamkeit, Vertrauen und Respekt gegenüber Menschen (die Pferdverstand haben), gutes Lern- und Auffassungsvermögen, gutes Sozialverhalten in der Herde, Gutmütigkeit, Nervenstärke.

Exterieur: Es soll sich überall anfassen lassen, gut bemuskelt sein, gute, taktreine Gänge besitzen, ein ansprechendes Äußeres haben (sanfte Augen, weiche Nüstern, ...) von der Farbe her eher hell. Rücken, Bein-stellung, Hufe müssen der Norm entsprechen.

Wenn möglich suche ich „mein“ Therapiepferd so aus:

Ich beobachte die Pferdegruppe (Sozialverhalten untereinander), gehe dann zu den Pferden hinein (Koppel/Offenstall), beobachte ab wann mich welches Pferd wahrnimmt und auf mich reagiert. Wenn ein Pferd meine Aufmerksamkeit positiv erworben hat, gehe ich langsam darauf zu, berühre es an der Schulter, an der Mähne, auf

der Kruppe und dann erst Richtung Kopf und beobachte wie es auf meine Berührung reagiert. Wenn ich den Eindruck habe, dass es an einer Stelle den Kontakt besonders mochte, berühre ich es nochmals so und gehe dann einige Schritte weg, - mit Anforderungscharakter mir zu folgen. Tut es das, dann gehe ich mit dem Pferd weiter, atme aus und bleibe stehen, - das Pferd soll auf alle Fälle langsamer werden, wenn nicht auch stehen bleiben. Wenn ein Pferd bis dahin entspricht, berühre ich es überall am Körper und achte auf „wegdrücken“ oder kitzlige Stellen.

Wenn ein Pferd all das positiv mitgemacht hat hole ich es aus der Herde und saddle es, eventuell auch nur mit einer Decke und einem Longiergurt und zäume es auf. Ich versuche das Pferd nur mit meinen Gedanken („Ich zeig Dir den besten Futterplatz“) zum Anschreiten zu bewegen, dann atme ich in mein Becken ein und das Pferd soll aufmerksam verlangsamten, eventuell stehenbleiben. Dann reite ich die 3 Gangarten und fühle die Grundeigenschaften von Schritt, Trab und Galopp.

Weiter beobachte ich wenn ich das Pferd stehen lasse und mich entferne, - zuerst frei, dann angebunden.

Anschließend prüfe ich die verschiedenen Sinne und die Reaktionen darauf:

Optische Tests: Mit Tuch, Sackerl wachseln, verschiedene Tücher, etc. am Pferd befestigen, Ball werfen, von hinten auf das Pferd schnell zugehen, u.v.m.

Akustische Tests: Klatschen, mit Papier, Nylon, etc. rascheln, u.v.m.

Olfaktorische Tests: starke Gerüche, z.B. Eukalyptus, Kaugummi, Benzin, u.v.m.

Damit das Pferd meiner Wahl ein gutes Therapiepferd wird, beginnt die Hauptarbeit erst „zu Hause“. Ich kenne ja mein Klientel, ob ich vorrangig im pädagogisch/psychologischen Bereich arbeite, z. B. mit verhaltensoriginellen Schülern, oder mit Mädchen mit Essstörungen, oder in der Hippotherapie oder im Behindertenreiten.

Damit das Pferd den verschiedenen Anforderungen entsprechen kann, trainiere ich es mit klarer nonverbaler Kommunikation, mit Körperarbeit und mit sehr viel Freude an der „Sache“!

So gibt es für mich nicht „das“ Therapiepferde, aber jeder gute Therapeut mit Pferdverstand hat es! ■

Grundsätze zur Haltung und zum Umgang mit Therapie-Pferde

von Roswitha ZINK, Verein e.motion Equotherapie

Unser Konzept der Pferdehaltung ist komplex, da es an den natürlichen Bedürfnissen der Pferde angelehnt ist. Schlagworte zu unserer Pferdehaltung sind: Abwechslung; Selbstbestimmung; Artgenossen; Beschäftigung; Bewegung

Der Umgang mit Tieren

Tiere haben ein Bewusstsein, Gefühle und eine Psyche die der des Menschen in ihren basalen Bedürfnissen ähnlich ist. Sie verdienen Respekt und Achtung für ihre Persönlichkeit und ihre Privatsphäre, im Gegenzug erwarten wir von ihnen ein angepasstes Verhalten an die notwendigen Regeln des Zusammenlebens mit Menschen. Dieses Abkommen erzeugt ein kooperatives Zusammenspiel zwischen unseren Tieren und unseren KlientInnen, KundInnen.

Der Umgang mit Pferden

Wir haben 8 Pferde. Alle Pferde haben eine 2- bis 3-jährige Grundausbildung und dürfen erst dann als e.motion Therapiepferde arbeiten. Dies bringt eine hohe Verlässlichkeit gepaart mit viel „Verstand“ der Tiere für ihren Job.



Ausbildung Therapiepferdes:

- Auswahl des richtigen Pferdes!!
- 1 Jahr Grundausbildung (4x wöchentlich)
- 1 Jahr Aufbautraining, Muskelaufbau und je nach Reitweise, sowie Körpersprache Differenzierung
- 1 Jahr Spezialisierung für Therapie-richtung
- 1 Jahr langsamer Einstieg in die Arbeit mit Klientinnen

Arbeitszeit und Training des Therapiepferdes:

- mind. 2x wöchentlich Muskeltraining mit Profi ReiterIn
- mind. 1/2 Stunde Aufwärmen vor der ersten Therapieeinheit
- max. 15 Stunden Therapieeinheiten, nie mehr als 3 in unmittlbarer Folge
- 1x pro Woche 2 hintereinander liegende Tage Pause

Ausrüstung und Gesundheit:

- harte Filzpads mit Rückenkanal
- passende Sättel
- Gurte mit Wirbelsäulenfreiheit
- breite weiche Halfter oder Kopfteile
- max. Wassertrense (nichts dünneres)
- 1x täglich Hufeauskratzen
- 2x im Jahr Vet.-Check, alle Impfungen
- Im Winter 1x tägl. Solarium

Stall:

- Bei uns leben 18 Pferde
- Offenstall hat Vorrang weil es sehr viel mehr Freiheit und Bewegung für das Pferd bedeutet!
- 3x tägl. Abmisten
- Sägespäne als Untergrund (saugt), Stroh als Raufutter und Liegefläche
- 3x tägl. HEU
- Immer frisches Wasser mit Schwimmer (keine Drücktränken)





- Notbox für kurzfristige Verletzungen, Notstall für Trennung längerfristig
- Kraftfutter nach Bedarf (einzeln außerhalb des Stalles)
- Stall Umfang und Ausmaß:
 - unterer Stall beträgt 144 m²
 - die beiden Stallzelte je 21m²
 - obere Stall ca. 48 m²

Gesamt: 234 m²

Zusätzlich: Notställe 48 m²

(werden jetzt für Kutschen genutzt)

Paddock

(ohne Gras immer frei für die Pferde verfügbar):

- Paddock befestigter Offenstall mit Drainage
- Unterschiedliche Untergründe für gesunde Hufe (Schotter, Sand, Steine, feuchte Fläche)
- Unterboden Marc Adam (Straßenbau grober Kreder, Beton/ Asphaltbruch,

Schotter, Sand)

- Eine Liege- und Wälzfläche 27 x 15m mit mind. 20 cm Kabelsand
- Bäume (muss man schützen) und Holzkonstruktionen zum Verstecken und für den Schatten (sonst Flugdach nötig!)
- Fester Zaun wenn möglich nicht E-Zaun
- Zufahrt für Traktor/ LKW
- Bei uns 14.590 m²
- 2x täglich ABMISTEN!
- Wasserstelle bereitstellen

Weide

(7000 m² mit Gras nur bei gutem Wetter verfügbar):

- Grasfläche immer nach Witterung und nach Wachstum den Pferden freigeben
- Auf Giftpflanzen achten!!
- Regelmäßig genau abmisten bei uns (2 x pro Woche)
- Unkraut und Büsche nachschneiden
- E-Zaun hilft abstecken ■

Für die Direktion im LFZ Raumberg-Gumpenstein: Dr. Albert Sonnleitner und Dr. Anton Hausleitner

Für die Organisation und Redaktion: Dr. Karl Buchgraber

Layout, Satz und Lektorat: Daniela Schober
Isabella Hierz

Autorenquelle: Herbert Gugganig
gugganig@aon.at

Wolfgang Schürer
labgw.schuerer@lindenhof.at

Johannes Frickh
Johannes.FRICKH@lebensministerium.at

Lois Kaltenböck
lois.kaltenboeck@aon.at

Gabriele Damoser
Gabriele.Damoser@bmg.gv.at

Margit Zeitler-Feicht
zeitler-feicht@wzw.tum.de

Carolin Muss
Carolin.Muss@bartenbach.com

Harlad Stocker
stocker@zechmannhof.at

Karl Buchgraber
Karl.Buchgraber@raumberg-gumpenstein.at

Günther Konheisner
guenther.konheisner@noel.gv.at

Leopold Erasmus
Leopold.Erasimus@lk-noe.at

Franz Feichtinger
Franz.feichtinger@baw.at

Julia Braach
julia.braach@web.de

Charlotte Münsch
charlotte@web-muensch.de

Lisa Picker
lisapicker@gmx.at

Maria Hammerschmied
maria.hammerschmied@gmail.com

Sonja Mayer
sonja.mayer@pferdaustria.info

Werner Gerstl
werner.gerstl@aon.at

Monika Simader-Hörandner
office@pondera.at

Gundula Hauser
g.h.hauser@gmx.at

Roswitha Zink
roswitha.zink@pferd-emotion.at

Herausgeber: 
Landwirt Agrarmedien
GmbH



Fachgruppe:
Grünland und Pferdewirtschaft

Vorsitzender:
Dr. Leopold Erasmus, Landwirtschaftskammer NÖ

Geschäftsführer:
Univ. Doz. Dr. Karl Buchgraber, LFZ Raumberg-Gumpenstein,
8952 Irdning, Tel.: 03682/22451-310, www.oaeg-gruenland.at
E-Mail: karl.buchgraber@raumberg-gumpenstein.at



INFO
2/2012